

ABO

**Arbeitsgemeinschaft
Bergischer Ornithologen**

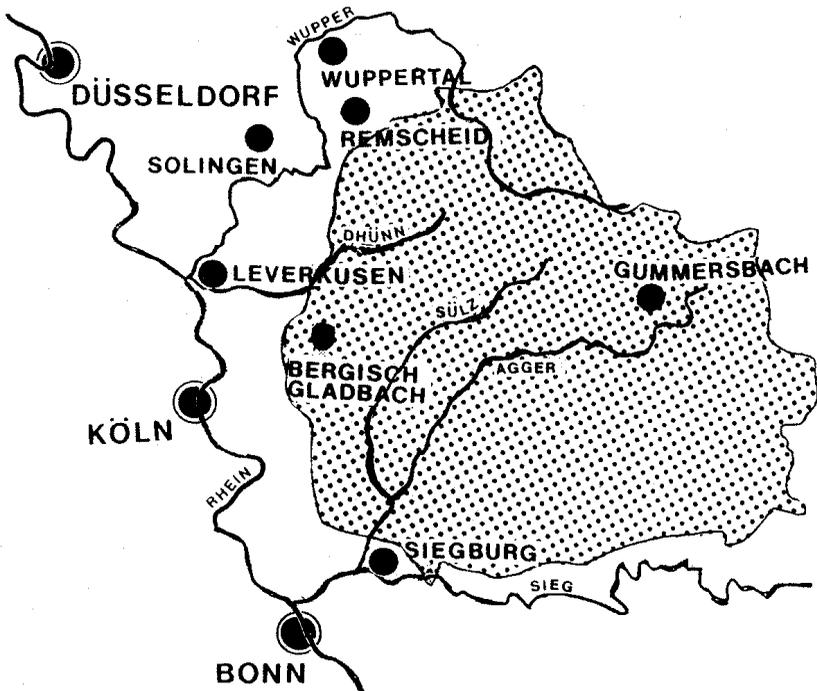


Berichtsheft

Nr. 55

I / 2010

ABO
Arbeitsgemeinschaft
Bergischer Ornithologen



Berichtsheft Nr. 56

(II / 2010)

BERICHTSHEFT DER ARBEITSGEMEINSCHAFT BERGISCHER ORNITHOLOGEN

NR. 56 (II / 2010)

INHALTSVERZEICHNIS

MANFRED HINTERKEUSER	
Bemerkungen zum Brölbach (Rhein-Sieg-Kreis), zur Wasseramsel (<i>Cinclus cinclus</i>) und zur Wasserqualität.....	4
MANFRED HINTERKEUSER	
Bis zu sechs Baumfalken (<i>Falco subbuteo</i>) jagen über Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis)	9
BRUNO HÜNERMUND	
Vogelbeobachtungen an der Scheuerenwiese im Stadtgebiet von Bergneustadt (Oberbergischer Kreis)	10
JOHANNES RIEGEL	
Zum Geschlechterverhältnis des Braunkehlchens (<i>Saxicola rubetra</i>) während des Frühjahrszuges im südlichen Bergischen Land	13
JOHANNES RIEGEL	
Zum Geschlechterverhältnis des Steinschmätzers (<i>Oenanthe oenanthe</i>) während des Frühjahrszuges auf einer Probefläche im Bergischen Land	17
JOHANNES RIEGEL	
Winterrevier des Raubwürgers (<i>Lanius excubitor</i>) im Bereich von Bergneustadt (OBK) in neuerer Zeit	22
HANS VÖLZ	
Baumpieper (<i>Anthus trivialis</i>) zur Brutzeit 2010 - eine Fehlannonce -	29
Waldlaubsänger (<i>Phylloscopus sibilatrix</i>) zur Brutzeit 2010..	30
THOMAS STUMPF	
Bestandssituation und Veränderungen in der Vogelwelt im südlichen Bergischen Land	31
Phänologische Daten 2009 - zusammengestellt von Hans Völz	47
Literaturschau - Zeitschriften:	48
Excursionsbericht:	55

IMPRESSUM

- Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen
c/o Johannes Riegel, Ibtschenstraße 25
51702 Bergneustadt (Tel. 02261/42860)
- Redaktion: Johannes Riegel s.o.
Frank Herhaus
Biologische Station Oberberg
Schloß Homburg
51588 Nümbrecht
- Besonderer Dank für
die Durchsicht des
Heftes geht an: Peter Herkenrath
- Bezugsadresse: Johannes Riegel, s.o.
- Bezugspreis: 2,50€ (plus Porto)
- Herstellung: Johannes Riegel
- Layout: Reiner Jacobs

Bergisch Birdnet

Beobachtung aus dem ABO – Gebiet können auch gerne an die Internetseite von Dr. Ralph Schöpwinkel gemeldet werden: bergischbirdnet@yahoo.de

Link zur Internetseite **Bergisch Birdnet Aktuell:**

<http://www.schoepwinkel.de/bergischbirdnet/bergischbirdnet.html>

Bemerkungen zum Brölbach (Rhein-Sieg-Kreis), zur Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) und zur Wasserqualität

MANFRED HINTERKEUSER

Die Homburger Bröl und der Waldbrölbach entspringen beide bei Waldbröl/GM (50° 53' N, 7° 38' O). Während der Waldbrölbach der B 478 nach Westen folgt und Ruppichteroth und Schönenberg durchfließt, macht die Homburger Bröl einen Bogen nach Norden und durchquert etwas walddreichere Gebiete. Bei Ruppichteroth-Bröleck im Rhein-Sieg-Kreis (50° 50' N, 7° 25' O) vereinigen sich die Bäche zum eigentlichen Brölbach, der bei Hennef in die Sieg mündet (50° 47' N, 7° 18' O).

Das Bröltal ist unter Fachleuten schon länger wegen seiner Auentypen bekannt. W. Gaul und G. Marr schrieben vor einem Vierteljahrhundert in KIERAS (1983): *„Dieses reizvolle Tal beherbergt zwei Auenwaldtypen: den Hainmieren-Eschen-Erlen-Wald mit üppig wucherndem Straußenfarn und den Stieleichen-Hainbuchen-Wald mit optimal gedeihendem Waldschwingel, der weithin die Bodenvegetation bestimmt.“* Sie zitieren auch den international anerkannten Pflanzenkundler Wilhelm Lohmeyer: *„Formenreich und vielfach noch unversehrt – feinste Standortunterschiede widerspiegelnd - suchen diese Wälder in den Berg- und Hügelgebieten Mitteleuropas ihresgleichen.“* Auch die Invertebratenfauna des Brölbaches und seiner Nebenbäche war es Wert, eingehend beschrieben zu werden (RÖSER 1976).

Ich hatte das Glück, die Pflanzenwelt in diesem Tal noch um 1990 erleben zu können, als sich leider schon ein Rückgang der Arten anbahnte. Es ist der Ortsgruppe des Bergischen Naturschutzvereins in Ruppichteroth mit unserem Mitglied Heinz Schumacher zu verdanken, dass versucht wird, die Artenvielfalt wenigstens an einigen Stellen zu erhalten.

Auch zur Vogelwelt kann man in der Literatur Interessantes finden:

Blaukehlchen: Nach LE ROI (1906) brüteten Blaukehlchen im Bröltal an vier Stellen.

Krickente: WEISS (1953) berichtete von der Brut einer Krickente im unteren Bröltal. Da die Art zu dieser Zeit auch in der Wahner Heide brütete, halte ich dies für glaubwürdig.

Mittelspecht: Przygodda beobachtete schon am 6.07.1947 einen Mittelspecht bei Ruppichteroth-Büchel. Brutnachweise folgten im Sommer 1987 durch Schumacher im Raum Homburger Bröltal und ab 1994 durch P. Herkenrath und M. Hinterkeuser bei Ruppichteroth-Herrnstein (HERKENRATH 1995, HINTERKEUSER 1998).

Nachtigall: In den 1970er Jahre sang diese Art noch im unteren Bröltal bei Hennef-Bröl (RHEINWALD et al. 1984).

Raubwürger: In den 1970er Jahre existierte noch ein Brutrevier bei Hennef-Bröl im unteren Bröltal (RHEINWALD et al. 1984).

Schwarzspecht: Der Schwarzspecht ist nach 1895 im Rheinland zuerst im Bröltal eingewandert. „*Sein Brüten wird gemeldet 1895 aus dem Soonwald und Hunsrück, 1896 vom Bröltale, 1902 von Troisdorf ...*“ (NIETHAMMER 1938).

Wespenbussard: WEISS (1953) berichtete von einer Brut im unteren Bröltal.

Blaukehlchen, Krickente, Nachtigall und Raubwürger sind leider seit Jahren als Brutvögel verschwunden. Dagegen brüten von den oben genannten Arten heute noch Mittelspecht, Schwarzspecht und Wespenbussard im Bröltal. Auch der Trauerschnäpper ist im Tal noch relativ häufig. Vor zehn Jahren brüteten noch mehr als 23 Graureiherpaare in vier Brutkolonien im Bröltal; im Jahr 2009 waren es nur noch zehn Paare in zwei Kolonien.

Als neue Arten wurden in den letzten Jahren mehrfach Schwarzstorch, Schwarzmilan und Kolkrabe gesehen, wobei allerdings zum Teil noch Brutnachweise fehlen.

Wasseramsel

Die Wasseramsel gehört neben der Gebirgsstelze zu den charakteristischen Vogelarten des Bröltales. Von 1985 bis 1990 fand ich zwischen Ruppichteroth-Schönenberg und Hennef-Bröl auf einer Strecke von 14,5 Kilometern **neun bis elf Reviere**. Das höhenmäßig niedrigste Nest lag bei etwa 80 m NN an der unteren Bröl. Einer der schönsten Nistplätze befand sich bis zum Jahr 2000 hinter einem Wasserfall an der Mündung des Derenbachs in den Brölbach (5210/01). Dort konnte ich 1986 filmen, wie die Altvögel zur Fütterung durch den Wasserfall flogen.

Nach 1990 setzte ein kontinuierlicher Rückgang ein. Auf der oben genannten Bachstrecke fand ich **1997 sechs Brutpaare und 2003 nur noch drei Reviere**. Gründe für den Rückgang sind neben Verlusten in strengen Wintern vor allem die Zerstörung von Nistmöglichkeiten und eine schlechte Wasserqualität.

Im Jahr 2002 wurde eine Bruchsteinbrücke zum Ingersauelerhof im Bröltal abgerissen. Der dortige Nistkasten, den ich in den letzten Jahren im Herbst mehrfach gereinigt hatte, wurde dabei zerstört. Ersatz wurde nicht geschaffen! Und das in einem FFH-Gebiet! Aber es kam noch schlimmer. Im Oktober 2004 wurde eine Brücke mit Bruchsteinen bei Winterscheiderbröl, in der Wasseramseln noch im Sommer 2004 gebrütet hatten, abgerissen. Um dieselbe Zeit wurde auch ein Nistkasten am Jägersteg bei Herrnstein zerstört.

Wasserqualität

Die Wasserqualität des Brölbaches wird immer wieder kontrolliert. Im Oktober 2001 untersuchten Biologen der Uni Köln und des Aggerverbandes unter der Projektleitung von Prof. Dietrich Neumann die Wasserqualität. Das Ergebnis war: der kritische Sauerstoffwert von sechs bis acht Milligramm pro Liter in 20 cm Tiefe wird an vielen Stellen unterschritten. Die Fischeier können sich nicht entwickeln und sterben ab. Daher muss der Fischschutzverein Bröltal das Wasser des Steinchesbaches zur Aufzucht von Forellen verwenden. Dieser Bach fließt nur durch ein Waldgebiet und leidet nicht durch Überdüngung der Felder.

Im September 2003 untersuchten Thomas Ehlert vom Bundesamt für Naturschutz in Bonn mit dem Fischschutzverein Bröltal den Brölbach. Horst Stolzenburg, der kommissarische Vorsitzende des Vereins: „*Uns ist klar geworden, dass die Qualität schlecht ist.*“ Es wurden nur wenige Steinfliegenlarven gefunden und Wasserflohkrebse als Anzeiger für gutes Wasser fehlten ganz. Stattdessen blieben in den Sieben viele Rollegel hängen, das sind Anzeiger für einen schlechten Wasserzustand. Von den 140.000 Lachsen und den 150.000 Meerforellen, die in den letzten zehn Jahren eingesetzt worden waren, existierten kaum noch welche. Als Gründe wurden genannt: Schadstoffeinträge von den Feldern, fehlende Uferstrandstreifen und fehlende Aktivkohlefilter in den Kläranlagen.

Nach Auskunft von Horst Stolzenburg, dem Vorsitzenden des Fischschutzvereins Bröltal, wurde im Frühjahr 2005 in der Bröl ein pH-

Wert von 9,5 gemessen. Er vermutete auch, dass bei starken Regenfällen Gülle in die Bäche gespült wird und es zu Mischwasserabschlägen der Klärwerke kommt (Stolzenburg, mündlich Mai 2005).

Immer wieder kommt es leider auch zu Gifteinleitungen in den Brölbach. Schon am 5.05.1984 lagen zwei Schafe, die am Vortag aus der Bröl bei Schönenberg getrunken hatten, röchelnd am Boden und hunderte Fische wurden leblos aufgefunden. Besonders schlimm war es am 8.09.2006. Aus einem metallverarbeitenden Betrieb in Ruppichteroth waren ungeklärte schwermetall- und zyanidhaltige Abwässer in die Bröl gelangt und hatten dazu geführt, dass hunderte von toten Eschen, Bachforellen und Lachsen tot im Wasser trieben. Hinzu kam, dass der pH-Wert zu hoch und der Sauerstoffgehalt des Wassers zu gering war. Danach war der Brölbach auf mehreren Kilometern tot.

Zu diesen Belastungen kommen auch noch solche, die mit dem Verkehr auf der Bröltalstraße zusammenhängen, wo einige Lastwagen mehr fahren, seitdem die A 4 mautpflichtig ist. Diese Schadstoffeinträge summieren sich aus Abgaspartikeln, Gummiabrieb, Fahrabrieb, Ölverlusten und Salzen der Winterstreudienste. Vieles davon gelangt zusammen mit den anderen Schadstoffen (Dünger, Humuspartikel usw.) letztlich im Brölbach und in den Teichen von Herrstein, die einen Teil ihres Wasserzuflusses vom Brölbach beziehen. Dies führt dazu, dass man heute an vielen Stellen des Baches einen verschlammten Bachgrund vorfindet. Ich kannte den Brölbach noch aus der Zeit vor 1990. Damals konnte man noch überall die Steine am Bachboden als saubere Steine erkennen, wo Wasseramseln Nahrung finden konnten.

Diese Beeinträchtigungen der Wasserqualität betreffen offensichtlich mehr oder weniger auch die Unterläufe anderer Bäche in der hiesigen Gegend (Dörferbach, Eipbach, Engbach, Irsenbach, Kaltbach, Krabach, Mengbach, Naafbach, Wahnbach, Wenigerbach) und führen auch dort zu Rückgängen bei den Wasseramseln. Im Jahr 2006 hatte ich die Bestände der Wasseramsel im östlichen Rhein-Sieg-Kreis abgeschätzt. Für den Beginn der 1990er Jahre schätzte ich 30 bis 35 Brutpaare, für die Jahre 2001-2005 nur noch acht bis zehn Brutpaare (HINTERKEUSER 2006). Dass diese Schätzungen realistisch sind, zeigt der Blick in einige ornithologische Sammelberichte für das südliche Bergische Land der ABO. Dort kann man lesen:

„Heimann berichtet, dass er am Wahnbach zwischen Neunkirchen-Hausermühle und dem Einlauf in das Vorbecken der Wahnbachtalsperre seit längerem keine Wasseramsel mehr feststellen konnte. Früher habe es hier 2-3 Brutreviere gegeben.

Wahner Heide: Wieder kein Brutnachweis im Bereich der unteren Sülz, wo die Art bis in die 1990er Jahre alljährlich vorkam (KGW).“ (SCHMIEGELT, HEIMANN & BUSCHMANN 2008; Abkürzungen habe ich durch die vollen Namen ersetzt).

„Buschmann berichtet, dass er am 23. und 24.03. trotz intensiver Nachsuche keine Wasseramseln an der Sülz im Stadtbereich Rösrath feststellen konnte, wo es in den 80er Jahren noch mehrere Reviere gab. Ein ähnlicher Rückgang fand in den Vorjahren ... am Wahnbach statt (Hei, Hi).“ (SCHMIEGELT, HEIMANN & BUSCHMANN 2009)

„Am 2. Mai war ich auf dem Rückweg über das Naafbachtal/Ingersauermühle gefahren, um nach Neuntöttern bzw. Wasseramseln zu schauen – beides leider erfolglos. Mit den Wasseramseln habe ich sowohl in der Wahn wie auch der Naaf in der letzten Zeit keinen Erfolg mehr an altbekannten Stellen, oder sind die Wasseramseln mehr oder weniger verschwunden? Eisvögel sind aber an beiden Gewässern anwesend.“ (Jochen Heimann brieflich am 3.05.2007)

Es ist anzunehmen, dass sich auch an den Unterläufen der anderen Bäche – von der Sülz im Westen bis zum Irsenbach im Osten – dieselben negativen Faktoren auswirken wie im Brölbach: Überdüngung, Algenwachstum, Sauerstoffmangel, Eintrag von weiteren Schadstoffen und Verschlammung der Bachsohlen.

Literatur:

HERKENRATH, P. (1995): Der Mittelspecht - Brutvogel im Süden des Bergischen Landes. Berichtsheft ABO 27: 9-11.

HINTERKEUSER, M. (1998): Bruten des Mittelspechtes (*Picoides medius*) im Sieg-Bröl-Bereich, südliches Bergisches Land (Rhein-Sieg-Kreis). Charadrius 34: 174-178.

HINTERKEUSER, M. (2006): Die Vogelwelt im östlichen Rhein-Sieg-Kreis mit Leuscheid und Nutscheid (ein Datenbuch), Selbstverlag.

KIERAS, P. (Hrsg.: 1983): Der Rhein-Sieg-Kreis. Konrad Theiss Verlag Stuttgart.

LE ROI, O. (1906): Die Vogelfauna der Rheinprovinz. Verh. Nat. wiss. Verein Bonn 63, 325 S.

- NIETHAMMER, G. (1938): Handbuch der Deutschen Vogelkunde. Bd. 2, Leipzig.
- PRZYGODDA (1949): Einige bemerkenswerte Vogelarten bei Bonn und Köln. Ornithologische Mitteilungen 1949, 3.
- RHEINWALD, G., M. WINK & H.-E. JOACHIM (1984): Die Vögel im Großraum Bonn, Band 1: Singvögel. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes, Heft 22/23, Düsseldorf.
- RÖSER, B. (1976): Die Invertebratenfauna der Bröl und ihrer Nebenbäche. Decheniana 129: 107-130.
- SCHMIEGELT, R., J. HEIMANN & D. BUSCHMANN (2008): Ornithologischer Sammelbericht für das südliche Bergische Land, Zeitraum 1. Jan. 2007 - 31. Dez. 2007. Berichtsheft der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen ABO Nr. 52 (2008): 17-68.
- SCHMIEGELT, R., J. HEIMANN & D. BUSCHMANN (2009): Ornithologischer Sammelbericht für das südliche Bergische Land, Zeitraum 1. Jan. 2008 - 31. Dez. 2008. Berichtsheft der Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen ABO Nr. 53 (I/2009): 21-70.
- WEISS, H. (1953): Seltene Gäste aus der Pflanzen- und Tierwelt im unteren Bröltal. Heimatblätter des Siegkreises. Jg. 21, Heft 66: 4-8

Anschrift des Verfassers: Am Hang 16, 53819 Neunkirchen-Seelscheid

Bis zu sechs Baumfalken (*Falco subbuteo*) jagen über Neunkirchen (Rhein-Sieg-Kreis)

MANFRED HINTERKEUSER

Am 26.07.2009 gegen 16 Uhr schaute ich auf dem Weg zur Garage kurz zum Himmel und sah in beträchtlicher Höhe einen Falken mit der Silhouette eines Baumfalken. Nachdem ich zur sicheren Bestimmung mein Fernglas geholt und meine Frau informiert hatte, waren schon fünf Falken zu sehen, die mehr als fünf Minuten lang hoch am Himmel über Neunkirchen hin und her flogen, kurzzeitig waren sogar sechs Falken gleichzeitig zu sehen. Beim Blick durch das Fernglas erkannte ich bei den Vögeln die langen, spitzen Flügel, den relativen kurzen Schwanz, den

dunkelgrauen Kopf mit den weißen Wangen, die weißen Kehlen, die dunklen Bartstreifen und auch die typischen „rostroten Hosen“ der Baumfalkenaltvögel.

Bei der Beobachtung der Baumfalken entdeckte ich auch den Grund für diese Ansammlung. Im Luftraum über Neunkirchen flogen zu diesem Zeitpunkt in der Höhe der Baumfalken eine beträchtliche Anzahl von Mauerseglern und Schwalben. An diesem Tag war bei sonnigem Wetter und bei einer Temperatur von 23°C offensichtlich ein Höhepunkt des Wegzuges der Mauersegler über Neunkirchen zu sehen. Besonders die Mauersegler jagten umher und zogen dabei südwestlich, während sie selber – ebenso wie umherfliegende Schwalben – von den Baumfalken verfolgt wurden. In zwei Fällen konnte ich beobachten, dass je ein Baumfalke einen Segler oder eine Schwalbe in den Fängen hatte und damit nach Osten bzw. nach Westen wegflog. Die anderen Baumfalken jagten weiter, entfernten sich dabei allmählich nach Südwesten und verschwanden nach einigen Minuten aus meinem Blickfeld.

In den letzten Jahren habe ich Baumfalken zur Brutzeit öfters an den Teichen von Ruppichteroth-Herrnstein, östlich von Lohmar, bei Much, bei Seelscheid, bei Hennef und im oberen Bröltal gesehen. Ich vermute, dass einige der in der Umgebung brütenden Baumfalken an diesem Tag dem einsetzenden Zug der Mauersegler gefolgt sind und sich weit von ihren Brutplätzen entfernt haben. Es wird sich ausschließlich um Altvögel gehandelt haben, da ich im Rhein-Sieg-Kreis Jungvögel immer erst in der zweiten Augsthälfte gefunden habe.

Anschrift des Verfassers: Am Hang 16, 53819 Neunkirchen – Seelscheid

Vogelbeobachtungen an der Scheuerenwiese im Stadtgebiet von Bergneustadt (Oberbergischer Kreis)

BRUNO HÜNERMUND

In einem früheren Artikel (HÜNERMUND 2006) habe ich meine Beobachtungen zum Vorkommen von Teichhühnern in der „Scheuerenwiese“ im Norden Bergneustadts mit zwei Bruten im Jahre 2006 geschildert (siehe dort auch die Beschreibung des Gebietes mit den

acht angelegten Teichen.). Der größte dieser Teiche wurde 2009 geleert, da eine Entschlammung vorgenommen werden musste. Drei von den acht Teichen haben in der Mitte eine Fluchtinsel ohne Zugang vom „Festland“, um verschiedenen Vogelarten eine relativ geschützte Brutzone zu bieten. Von diesen Inseln sind inzwischen drei mit Erlen, Weiden, Tannen sowie Mädesüß bewachsen. Rabenvögel, Graureiher sowie Füchse entwenden bisweilen die Gelege von brütenden Stockenten und Bachstelzen.

Nach der Trockenlegung fiel die Fluchtinsel in dem größten Teich für längere Zeit als Refugium aus. Direkt neben diesem Teich verläuft jedoch ein kleiner Bach, die „Kamerbicke“. Mitte Januar 2009, als für ein paar Tage die Temperatur etwas anstieg, erklang aus diesem Bächlein das durchdringende „Tscheck, Tscheck“ eines Teichhuhns. Dann setzte starker Schneefall ein, und für den gesamten Rest des Jahres wurden keine Rallenrufe mehr vernommen. Erst am 7.3.2010 um die Mittagszeit ‚rüttelte‘ ein Teichhuhn etwa 2-3sek. in 60-65 cm Höhe wie ein Turmfalke über dem Komposthaufen, der etwa 18m von den Teichen entfernt liegt. Es ließ sich dann darauf fallen. Vermutlich suchte der Vogel den an der Oberfläche durch die Mittagssonne etwas aufgeweichten Haufen nach Spinnen, Würmern, Käfern und Schnecken ab. Zum genauen Hinsehen fehlte mir leider die Zeit.

Doch zurück zum Sommer des Jahres 2009. Ende des Sommers dieses Jahres wurde zum letzten Male „unser“ Eisvogelpärchen beobachtet. Ein Altvogel saß in früheren Jahren fast immer bewegungslos auf einem Zweig, der weit über die Wasseroberfläche hinausragt, so dass ein großer Teil der Jagdfläche von dieser Stelle aus kontrolliert werden konnte. Der zweite Altvogel dagegen saß häufig zwischen Insel und Bächlein in zwei Meter Höhe auf einem Drahtzaun und flatterte immer wieder über den Bach, um das Fließgewässer zu kontrollieren.

Im selben Bachabschnitt wurde bis zum Frühjahr 2008 häufig auch eine einzelne Wasseramsel beobachtet, die stets gegen die Fließrichtung lief, dann ein kurzes Stück des Baches zurückflog, um dann erneut unter Wasser gegen die Strömung zu laufen. Wo das Wasser besonders seicht war oder kleine Sandbänke angeschwemmt waren, ragte der obere Teil des Köpfchens aus dem Wasser; Augen und Schnabel waren jedoch immer unter Wasser. Auch diese Wasseramsel ist seit Trockenlegung des größten Teiches nicht mehr gesehen worden.

Die Scheuerenwiese ist auch ein sehr beliebtes Aufenthaltsgebiet für verschiedene Meisenarten, da einerseits viele alte Baumstämme, Nistkästen sowie trockene Erdhöhlen am Südhang reichlich Brutplätze bieten. Während des hohen Schnees im Februar 2010 wurde beobachtet, wie Blau- und Kohlmeisen an der Koreatanne (*Abies koreana*) die Zapfen systematisch von oben nach unten abblättern, um die Samen herauszupicken.

Mitte Februar 2010 konnte eine weitere interessante Beobachtung am Himmel gemacht werden. Ein Mäusebussard schien plötzlich einen auffallend tief fliegenden Schwarm Kraniche zu bemerken, der in dem Augenblick eine relativ klare „1“ bildete. Der Bussard flog mit schnellem Flügelschlag von vorne genau auf die Spitze der Kranichformation zu. Unmittelbar vor dem Zusammenprall schien er die geballte Masse der Kraniche als doch wohl zu starken „Gegner“ zu erkennen und bog nach Süden ab.

Weiterhin brütet dort auch der Buntspecht, jedoch nicht immer erfolgreich, da die Bruthöhlen in den alten und z.T. morschen Bäumen von Elstern und/oder Katzen aufgebrochen werden, um die Jungvögel herauszuziehen. Der Kleinspecht brütet in abgesägten Bäumen, die bis zu einer Höhe von ca. 2m als Reststamm stehen bleiben.

Was die Säugetiere betrifft, so war Ende Juli des Jahres 2009 häufig eine Iltisfähe mit vier Jungen in diesem Gebiet zu sehen.

Das „Vogelparadies Scheuerenwiese“ scheint jedoch meiner Meinung nach im Laufe der Zeit durch Rabenvögel, Marder, Graureiher und besonders Füchse seine Anziehungskraft für andere Vogelarten verloren zu haben. So können bei den kleineren Teichen Füchse durch weite Sprünge die Inseln erreichen. Kleinere Füchse schaffen die drei bis fünf Meter Distanz zu den Inseln oft nicht, schwimmen dann jedoch die Reststrecke bis zum Inselufer. Zusätzlich konnten auch Wander- und Hausratten immer häufiger gesehen werden. Sie hielten sich u.a. in den von mir bereitgestellten „Überwinterungshaufen“ auf, die aus auf einer Palette aufgeschichteten dickeren und dünneren Zweigen bestehen. Dort habe ich auch schon die bei uns inzwischen so selten gewordene Hausratte – mit Jungen- beobachtet.

HÜNERMUND, B. (2006): Teichrallen (*Gallinula chloropus*) im Stadtgebiet von Bergneustadt (Oberbergischer Kreis). Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 49: 18-19.

Anschrift des Verfassers: Klevestraße 14, 51702 Bergneustadt

Zum Geschlechterverhältnis des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) während des Frühjahrszuges auf Probeflächen im südlichen Bergischen Land

JOHANNES RIEGEL

1. Einleitung

Ein brieflicher Kontakt mit Herrn Christoph Siems-Wedhorn, Küsten (zwischen Salzwedel und Dannenberg gelegen), vom 26.6.2009 veranlasst mich, zu diesem Thema einen kurzen Bericht mit Darlegung meiner Ergebnisse zu verfassen. Herr Siems-Wedhorn hatte in der *Ornithologischen Schriftenschau* 135 (2009) von meinen Braunkehlchenbeobachtungen erfahren (RIEGEL 2002) und mir dazu folgendes mitgeteilt: „Seit 2003 sammle ich gezielt und standardisiert Daten zum Frühjahrszug bzw. Rast auf dem Frühjahrszug. Dabei fällt mir auf, dass das Geschlechterverhältnis der zugrastenden Braunkehlchen durchweg Richtung Männchen verschoben ist. Über alle Jahr zählte ich etwa zwei Drittel Männchen und nur ein Drittel Weibchen. In den einzelnen Jahren war das nahezu immer so; lediglich im letzten Jahr wurden mehr Weibchen registriert.“

2. Methode

In meinen ornithologischen Tagebüchern finden sich seit Mitte der 70er Jahre Aufzeichnungen zum Rastvorkommen des Braunkehlchens im südlichen Bergischen Land. Diese Gelegenheitsbeobachtungen stammen überwiegend aus dem Gebiet Heisheid-Brüchermühle (MTB 5012, Reichshof), dem Bereich der Wiehltalsperre (MTB 5012, Reichshof) und aus den Ortsteilen Bergneustadt-Attenbach, B.-Belmicke, B.-Pernze und B.-Dümpel (MTB 4912, Drolshagen). Seit dem Jahre 1990 beobachte ich alljährlich und regelmäßig zweimal wöchentlich im Frühjahr und Herbst

auf den Höhenzügen von Bergneustadt-Dümpel (MTB 4912, Drolshagen) und notiere mir insbesondere die Rastdaten zu Braunkehlchen und Steinschmätzern.

3. Ergebnisse

In der folgenden Tabelle habe ich sämtliche Frühjahrsdaten zum Auftreten des Braunkehlchens, getrennt nach Männchen und Weibchen, aufgeführt.

Tab.: Zum Geschlechterverhältnis des Braunkehlchens (Bk.) auf dem Frühjahrszug 1976-2009 (Zufallsbeobachtungen 1976-1989, systematische Beobachtungen ab 1990, n=18 Jahre und 69 Bk.-Beobachtungen).

Jahr	Männchen	Weibchen
1976	6	4
1980	1	1
1981	1	0
1987	1	0
1988	2	1
1989	1	0
1991	4	1
1993	3	1
1995	2	0
1996	1	0
2001	3	0
2003	1	2
2004	10	7
2005	0	1
2006	2	2
2007	4	2
2008	1	1
2009	0	3
Summe	43	26

Anmerkungen zur Tabelle:

1. In insgesamt 34 Beobachtungsjahren notierte ich in nur 18 Jahren getrennt nach Geschlechtern. Das hat seinen Grund darin, dass ich nicht immer nach Geschlechtern unterschieden habe bzw. unterscheiden konnte. Dadurch ergeben sich Beobachtungslücken, besonders zwischen 1996 und 2001.
2. Das Geschlechterverhältnis beträgt danach 43 Männchen zu 26 Weibchen; in absoluten Zahlen sind das 62% Männchen und 38% Weibchen. Mit diesem Verhältnis kann ich eine grobe Übereinstimmung mit den Zahlen von Herrn Siems-Wedhorn feststellen („etwa zwei Drittel Männchen und nur ein Drittel Weibchen“, s.o.).
3. Da ich in der Regel zweimal pro Woche im Gebiet (s.o.) beobachte, ist nicht immer sicher, ob ich beim nächstfolgenden Beobachtungstermin nicht auch wieder „alte“ Braunkehlchen notierte, die eben längerfristig im Gebiet rasteten (siehe dazu: BASTIAN & BASTIAN, 1996: Zum Rasten auch auf Äckern und am Schilf, S.68/69: „Die Rastdauer variiert in Abhängigkeit von Jahreszeit und Biotop sehr. Während Braunkehlchen am Bodenseeufer wohl nur kurze Zeit verweilen, wurde zur gleichen Jahreszeit auf britischen Heide- und Brachflächen eine Verweildauer rastender Vögel von zum Teil mehreren Wochen ermittelt. Nur in optimalen Rastgebieten verweilen Braunkehlchen lange, und vor allem hier bauen sie auch ihr notwendiges Fettdepot auf.“).
4. Auch ergibt sich aus der Tabelle, dass in 12 der 18 Jahre die Zahl der Männchen gegenüber der der Weibchen überwog. In sechs Beobachtungsjahren war das Verhältnis umgekehrt bzw. gleich. Zu berücksichtigen ist allerdings immer die schmale Datenbasis!
5. In den Jahren 1976 und 2004 wurden mit 6 M, 4 W bzw. 10 M 7 W die häufigsten Beobachtungen gemacht.
6. Im Frühjahr 2010 konnte ich bei insgesamt nur 2 Beobachtungen 3 Männchen und 2 Weibchen erkennen. Am Geschlechterverhältnis von 62% M und 38 % W ändert das Ergebnis von 2010 nichts.

4. Hinweise zur Literatur

In der avifaunistischen Literatur, die mir zur Verfügung stand, fand ich zum Geschlechterverhältnis der Braunkehlchen keine Angaben. Auch bei GLUTZ VON BLOTZHEIM (1988) gab es unter dem Abschnitt Wanderungen (p. 412 ff) ebenfalls keine Hinweise zum Geschlechterverhältnis auf dem Frühjahrszug. Das gleiche gilt für BASTIAN (1996), die jedoch in ihrer Monografie unter Abschnitt 3.4.1 – Verspätete Rückkehr in die Brutgebiete - auf das Geschlechterverhältnis unter einem anderen Aspekt eingehen, indem sie bemerken: „Meist wird der Heimzug von älteren Männchen begonnen. Weibchen sind in erst in späteren Zugschüben in größerer Anzahl vertreten.“

Ich habe daraufhin zu den Jahren der Tabelle die Rastdaten getrennt betrachtet. Auch bei diesem Vergleich ergaben sich keine unterschiedlichen Durchzugszeiten zwischen Männchen und Weibchen.

5. Dank

Ich danke Herrn Siems-Wedhorn für seine Anregungen zu diesem Artikel.

6. Literatur

BASTIAN, A. u. H.-V. (1996): Das Braunkehlchen, Wiesbaden.

GLUTZ v. BLOTZHEIM, U.N. (Hrsg., 1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd.11/I, Passeriformes (2. Teil), Turdidae, Wiesbaden.

RIEGEL, J. (2002): Zugzeitbeobachtungen von Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) auf einer Probefläche im Südlichen Bergischen Land. Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 40: 26-36.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt

Zum Geschlechterverhältnis des Steinschmätzers (*Oenanthe oenanthe*) während des Frühjahrszuges auf einer Probefläche im Bergischen Land

JOHANNES RIEGEL

1. Einleitung

Im vorstehenden Artikel „Zum Geschlechterverhältnis des Braunkehlchens...“ erwähnte ich den brieflichen Kontakt zu Herrn Christoph Siems-Wedhorn. Im Laufe des weiteren Briefwechsels schreibt er nun: “Haben Sie bei Ihren Steinschmätzer-Beobachtungen eigentlich auch nach Geschlechtern differenziert? Wie sieht denn das Verhältnis bei dieser Art aus?”

Daraufhin habe ich meine ornithologischen Tagebücher nach Notizen zum Steinschmätzer ab 1980 durchgesehen, die Aufzeichnungen zum Rastvorkommen auf einer Probefläche im südlichen Bergischen Land enthalten.

In der Schlussbemerkung will ich dann beide Vogelarten vergleichen und mich in einem Nachtrag auf zwei Artikel zum Heimzug von Braunkehlchen und Steinschätzer aus der Literatur beziehen.

2. Methode

Wie schon beim Braunkehlchen dargelegt beobachte den Steinschmätzer in gleicher Weise seit dem Jahre 1990 alljährlich und zweimal wöchentlich im Frühjahr und Herbst auf den Höhenzügen von Bergneustadt-Dümpel (MTB 4912, Drolshagen). Die beiden Gelegenheitsbeobachtungen aus den Jahren 1980 und 1981 stammen von B.-Mühlenhof und B.-Attenbach (MTB 4912, Drolshagen).

3. Ergebnisse

In der folgenden Tabelle habe ich sämtliche Frühjahrsdaten zum Auftreten des Steinschmätzers, getrennt nach Männchen und Weibchen, aufgeführt.

Tab.: Zum Geschlechterverhältnis des Steinschmätzers auf dem Frühjahrszug 1980-2010 (Zufallsbeobachtungen 1980 und 81, systematische Beobachtungen ab 1990, n=16 Jahre und 87 St-Beobachtungen).

Jahr	Männchen	Weibchen
1980	2	1
1981	1	0
1991	3	2
1992	1	0
1993	1	1
1995	1	1
1997	3	2
2001	6	4
2003	3	3
2004	3	2
2005	9	4
2006	5	0
2007	5	4
2008	5	1
2009	2	1
2010	8	3
Summe	58	29

Anmerkungen zur Tabelle:

1. In insgesamt 31 Beobachtungsjahren notierte ich nur in 16 Jahren getrennt nach Geschlechtern. Das liegt - wie beim Braunkehlchen - darin begründet, dass ich nicht immer nach Geschlechtern unterschieden habe bzw. unterscheiden konnte. Dadurch ergeben sich auch hier Beobachtungslücken, besonders zwischen 1997 und 2001.
2. Das Geschlechterverhältnis beträgt demnach 58 Männchen zu 29 Weibchen; in absoluten Zahlen sind das 67% Männchen und 33% Weibchen.
3. Da ich in der Regel zweimal pro Woche im Gebiet (s.o.) beobachte, ist nicht immer sicher, ob ich beim nächstfolgenden Beobachtungstermin nicht auch wieder „alte Bekannte“ notierte, die eben längerfristig, wie beim Braunkehlchen (siehe dort), im Gebiet rasteten.
4. Auch ergibt sich aus der Tabelle, dass in 13 von 16 Jahren die Zahl der Männchen gegenüber der der Weibchen überwog. Besonders klar in den Jahren 2006, 2008 und 2010. In keinem Jahr überwog die Zahl der Weibchen die der Männchen. In drei Jahren war das Verhältnis gleich. Zu berücksichtigen ist, wie auch beim Braunkehlchen, die schmale Datenbasis.
5. In den Jahren 2005 und 2010 wurden mit 9 M, 4 W bzw. 8 M, 3 W die häufigsten Beobachtungen gemacht.

4. Schlussbemerkung

Ebenso wie beim Braunkehlchen überwogen auch beim Steinschmätzer auf dem Frühjahrszug im Beobachtungszeitraum von 1980-2010 während der Rast die Zahl der Männchen diejenigen der Weibchen sehr deutlich (58 M zu 29 W). Das Geschlechterverhältnis ist somit beim Steinschmätzer mit 67% Männchen zu 33% Weibchen noch stärker zugunsten der Männchen ausgefallen als beim Braunkehlchen (62% M zu 38% W). Leider ist in beiden Fällen die Datenbasis recht gering, was schon im vorigen Abschnitt angesprochen wurde. Erwähnenswert ist noch, dass ich in jedem Jahr des Beobachtungszeitraumes Braunkehlchen und Steinschmätzer auf meiner Probefläche beobachtet habe. In den kommenden Jahren werde ich meine Beobachtungen zum Zugverhalten beider Vogelarten weiter fortsetzen und kann dann, auf Grund einer größeren Datenmenge, das bisher entstandene Bild vervollständigen.

Frage: Weshalb rasten während des Frühjahrszuges deutlich mehr Männchen als Weibchen bei beiden Arten? Was sind die möglichen Gründe?

5. Dank

Ich danke Herrn Siems-Wedhorn für seine Anregungen und die Kopien zweier Artikel von T. MEINEKE (1977) und J.HELLMICHJ (1987), die ich im Nachtrag auswerte.

6. Nachtrag

Durch ein Versehen meinerseits konnte ich erst nach Fertigstellung der beiden vorgenannten Artikel auf die beiden nun zu besprechenden Aufsätze zurückgreifen.

T. MEINEKE (1980) berichtet von einer 25ha großen Kontrollfläche in einem leicht hügeligen Grünland, von Ackerflächen umschlossen und überwiegend aus Weiden und Wiesen bestehend (Feldmark im Kreis Osterode am Harz).

Er kontrollierte von Anfang April bis Anfang Juni 1977 nahezu täglich die Fläche von verschiedenen Standorten aus und erwähnt als eine Fehlerquelle, „dass ein Teil der rastenden Vögel auch an folgenden Tagen anwesend sein kann.“

1. Zum Geschlechterverhältnis beim Braunkehlchen:

Er registrierte nur **1977** an insgesamt 34 Tagen 161 Vögel, davon an 28 Tagen 90 Männchen und an 24 Tagen 71 Weibchen (Geschlechterverhältnis 56% M zu 44% W). –

Zum Vergleich: B.-Dümpel - 62% M zu 38% W in 18 Beobachtungsjahren.

2. Zum Geschlechterverhältnis beim Steinschmätzer:

Er registrierte ebenfalls **1977** an insgesamt 36 Tagen 198 Vögel, davon an 36 Tagen 99 Männchen und an 30 Tagen ebenfalls 90 Weibchen (Geschlechterverhältnis 50% M zu 50% W).

Zum Vergleich: B.-Dümpel – 67% M zu 33% W in 16 Beobachtungsjahren

MEINEKE (a.a.O.) fügt den Zahlen beider Vogelarten erklärend hinzu: „Das festgestellte Zahlenverhältnis der Geschlechter ist nur bedingt deutbar. Zu Beginn sind z.B. nicht alle Vögel völlig vermausert. Noch am 14.5. konnte ein erst unvollständig ausgefärbtes Steinschmätzer-Männchen beobachtet werden. In der ersten Hälfte der Zugperioden sind also Verwechslungen mit Weibchen im Einzelfall nicht immer auszuschließen. Das gilt sinngemäß auch für das Braunkehlchen.“

Dagegen stellt sich in der neueren Literatur die o.a. Darstellung wie folgt dar:

WINKLER,R. & L.JENNI (2007) schreiben in ihrem „Büchlein“ zur Alters- und Geschlechtsbestimmung europäischer Singvögel beim Braunkehlchen (p 80): „Altersbestimmung im Frühling – Brutkleid: Die Geschlechtsbestimmung sollte im Frühling in den meisten Fällen möglich sein. Männchen haben neben dem ausgedehnten weißen Spiegel auf den Großen Decken schwarze oder schwarzbraune Zügel, Bartstreifen und Ohrdecken; bei den Weibchen sind die entsprechenden Gefiederpartien braun. Es scheint jedoch vorjährige Männchen zu geben, die nicht von Weibchen zu unterscheiden sind.“ Beim Steinschmätzer (p 82) heißt es nur lapidar: „Brutkleid – Die Geschlechtsbestimmung ist im Frühling problemlos.“

J.HELLMICH (1987) beobachtete lediglich **Braunkehlchen**: 1983 und 1986 planmäßig und täglich auf einer 38,5 ha großen Wiesenfläche, die als Viehweide und zur Gewinnung von Heu genutzt wird. Auch er erwähnt kritisch: „Da die jeweils an einem Tag notierten Vögel auch am Vortag oder den Vortagen bzw. auch am Folgetag oder den Folgetagen mitgezählt worden sein können, spiegeln die Ergebnisse nicht etwa den tatsächlichen Durchzug wieder sondern die Beobachtungshäufigkeit bzw. die Antreffwahrscheinlichkeit für die Art.“

1983: Er zählte an 37 Tagen 262 Braunkehlchen, davon an 36 Tagen 163 Männchen und an 31 Tagen 99 Weibchen (Geschlechterverhältnis 62% M zu 38% W).

Zum Vergleich: B.-Dümpel – identisches Geschlechterverhältnis in 18 Beobachtungsjahren.

1986: Hier waren es an 22 Tagen 123 Braunkehlchen, davon an 20 Tagen 57 Männchen und an 21 Tagen 66 Weibchen (Geschlechterverhältnis 46% M zu 54% W – erstaunlich! Verf.).

HELLMICH (a.a.O) erklärt die 1986 geringe Gesamtzahl beim Heimzug damit, dass sich der „Eintritt warmen Wetters stark verzögert „hatte und deshalb mit“ um elf Tage verspätetem Beginn sowie stark reduzierter Durchzugsdauer einherging.“ Die Vögel „sind dann mit vermehrter Eile auf ihrem Weg nach Norden durchgezogen.“

Zum Vergleich: B.-Dümpel – 67% M zu 33% W in 16 Beobachtungsjahren.

6. Literatur

HELLMICH, J. (1987): Zum Heimzug und Wegzug des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) am Steinhuder Meer, Niedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachsens 40: 303-308.

MEINEKE, T. (1980): Heimzug des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) und des Steinschmätzers (*Oenanthe oenanthe*) 1977 bei Herzberg am Harz. Beitr. Naturk. Niedersachsens 33: 140-145.

RIEGEL, J. (2002): Zugzeitbeobachtungen von Steinschmätzern (*Oenanthe oenanthe*) und Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) auf einer Probefläche im südlichen Bergischen Land. Berichtsh. Arb.gem. Bergisch. Ornithol. 40: 26-36.

WINKLER, R. & L. JENNI (2007): Alters- und Geschlechtsbestimmung europäischer Singvögel. Sempach.

Anschrift des Verfassers: Ibtschenstraße 25, 51702 Bergneustadt

Winterrevier des Raubwürgers (*Lanius excubitor*) im Bereich von Bergneustadt (Oberbergischer Kreis) in neuerer Zeit

JOHANNES RIEGEL

1. Einleitung

„Im Winterhalbjahr erhält unser Gebiet, wie das übrige Rheinland auch, Zuzug aus dem nordosteuropäischen Raum.“ So schreibt HEINZ KOWALSKI (1982) in „Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises“ und führt noch zahlreiche Winternachweise aus einer Umfrage für die Jahre 1975-79 an. Er kommt für die damalige Zeit zu dem Schluss: „Also eine relativ gleichmäßige Verteilung über das gesamte Kreisgebiet (im Winterhalbjahr, Verf.).“

KOWALSKI & HERKENRATH (2003) schreiben rund 20 Jahre später: „Ab 1988 gab es jedoch keine Brutpaare (an der Wiehltalsperre, Verf.) mehr... Im Winter waren aber noch viele Jahre regelmäßig Raubwürger zu beobachten, auch in anderen Gebieten des Kreises, wie z.B. bei Bergneustadt-Attenbach (ebenso in Baldenberg und Geschleide, beides Ortsteile von Bergneustadt, dort, allerdings schon im Winter 1982/83, sogar drei Winterreviere, Verf.)... Morsbach, Reichshof (verschiedene Ortschaften), Wipperfürth-Obernien, Hückeswagen (Wuppertalsperre) und Nümbrecht-Lindscheid. Inzwischen werden nur noch selten Winterreviere gemeldet, und Durchzügler sind nur mit Glück zu beobachten.“

Nachdem ich in den letzten Jahren seit der Jahrtausendwende mehrfach den Raubwürger im Winterhalbjahr in meinem engeren Beobachtungsgebiet „Auf dem Dümpel“ (Stadtteil von Bergneustadt, MTB 4912, Drolshagen, Minutenraster 23) beobachten konnte, sah ich meine Tagebucheintragungen genauer durch. Ich stellte fest, dass ich seit Mitte der 70er bis Ende der 80er Jahre alljährlich zahlreiche Beobachtungen zum Raubwürger - überwiegend aus dem Kreisgebiet-eingetragen hatte, Notizen, die sich über alle Monate des Jahres erstreckten.

Ein Bruch in Bezug auf die Beobachtungshäufigkeit deutete sich Ende der 80er Jahre an, als ich von März 1988 bis März 1995 im gesamten Gebiet (s.o.) keine Raubwürger mehr feststellen konnte. Nur am 21.3.1993 gelang mir bei Drolshagen (MTB 4912, Drolshagen, Kreis Olpe) noch eine Feststellung außerhalb der Kreisgrenze.

Erst wieder am 1.4.1995 (kein Aprilscherz!) fand sich ein Raubwürger auf der Höhe bei Lieberhausen ein (MTB 4911, Gummersbach). Ab diesem Zeitpunkt konnte ich, außer „Auf dem Dümpel“ (s.o.), keine Raubwürger mehr feststellen.

2. Daten zum Wintervorkommen im Beobachtungsgebiet „Auf dem Dümpel“

In meinem Tagebuch finden sich 11 Eintragungen für das Wintervorkommen des Raubwürgers, die ich hier chronologisch aufliste:

Datum:	Bemerkungen:
1. 04.03.1986	sitzt in 7 m hoher Fichte, dünne Schneelage
2. 07.10.2002	sitzt auf Misthaufen, dann von Pfahl aus ein Beuteflug auf Ackerfläche
3. 09.12.2003	sitzt auf Fichtenspitze und fliegt in flachem Bogen über die Wiesen
4. 15.12.2008	sitzt auf Weidepfosten, Fluchtentfernung ca. 50m
5. 05.02.2009	sitzt auf ca. 4m hohem Pfahl, Fluchtentfernung ca. 30m
6. 01.03.2009	sitzt auf 2,50m hoher Buschspitze, Fluchtentfernung ca. 35m
7. 19.10.2009	sitzt auf kleiner Baumspitze am Ackerrandstreifen
8. 25.02.2010	fliegt vom Boden einer Freifläche in Birkenspitze, später dann zum Waldrand
9. 05.03.2010	fliegt aus Birkenspitze ab, als zwei Rabenkrähen in den Baum fliegen
10. 12.03.2010	fliegt von Birkenspitze vor dem heranfahrenden Auto ab in Fichtenspitze
11. 17.03.2010	fliegt aus Birkenspitze ab, als mehrere Eichelhäher in den Baum hineinfliegen.

Bemerkungen zu diesen Daten:

1. Meiner Meinung nach handelt es sich bei den ersten drei Daten um Einzelnachweise, bei den beiden Daten vom 5.2. und 1.3.2009 um ein mögliches Winterrevier mit (zu?) wenigen Nachweisen und bei der folgenden Datenreihe, ab dem 25.2. bis zum 17.3.2010, wohl um ein „echtes“ Winterrevier. Von Ende November 2009 bis etwa Mitte Februar

2010 konnte ich umständehalber (Reha-Maßnahme sowie Schneeverhältnisse) mein Beobachtungsgebiet nicht aufsuchen und demzufolge die Entwicklung seit dem 19.10.2009 bis Mitte Februar 2010 nicht verfolgen. Es ist durchaus denkbar, dass der Raubwürger in dieser Zeit zu sehen gewesen wäre.

2. Der starke Wintereinbruch ab Januar 2010 war auf der Höhenlage des „Dümpel“ (ca. 500m ü.N.N.) deutlich zu spüren. In dieser Höhe hielt sich eine tiefe und später verharschte Schneedecke bis weit in den März hinein. Ich notierte erst ab dem 12.3.2010: „Schnee ist nur noch teilweise vorhanden; vor allem die sonnenbeschienenen Hanglagen sind jetzt schneefrei. Was erbeutete der Raubwürger?“ Denn Jagdflüge auf Vögel oder Ansitzjagden auf Feldmäuse konnte ich infolge Zeitmangel nicht beobachten (siehe Punkt 5.).

3. Ab dem 25.2.2010 kontrollierte ich das Gebiet fast jeden zweiten Tag, konnte aber trotzdem den Raubwürger nur viermal feststellen.

5. An den vier Beobachtungszeitpunkten 2010 sah ich den Vogel immer am selben Ort: Er saß dann in der Spitze einer Birke, die zwischen einer gerodeten Fichtenkultur (Sturmbruch) und einer Wiesenfläche lag (Größe: ca. 3 ha). Im Hintergrund zieht sich der Waldrand hin, zu dem der Würger auch nach Störungen durch Rabenkrähen bzw. Eichelhähern flog. Auf der anderen Seite liegt das Flughafengelände des Segelflugplatzes, umgeben von größeren Weideflächen, die zahlreiche Feldmausgänge aufwiesen. Im Gegensatz zu den Beobachtungen der Jahre 2008 und 2009 war der Vogel also für mich nie auf den freien Weideflächen neben dem Flugplatzgelände anzutreffen.

3. Winterreviere des Raubwürgers im südlichen Bergischen Land (ABO-Gebiet) von 2000-2008

Es interessierte mich jetzt, welche Informationen zum Wintervorkommen einschl.evtl. Winterreviere ich den Ornithologischen Sammelberichten der ABO (Arbeitsgemeinschaft Bergischer Ornithologen) für das südliche Bergische Land für die Jahre 2000-2008 entnehmen konnte.

Raubwürger-Winterbeobachtungen:

Jahr	Anzahl der Winterreviere	Einzelbeobachtungen	Anmerkung
1999/2000	1	4	
2000/2001	1	1	
2001/2002	1	3	
2002/2003	3	3	
2003/2004	0	1	
2004/2005	1(?)	2	
2005/2006	8	10	2 Wi.-Rev. knapp außerhalb der Kreisgrenze
2006/2007	4	4	3 Wi.-Rev. an/jenseits der Kreisgrenze
2007/2008	9	14	
2008/2009	3 (1?)	3	

Anmerkung:

Die Anzahl der Winterreviere und -beobachtungen hat in den letzten vier Jahren deutlich zugenommen.

In o.a. Zeitraum sind keine Brutzeitbeobachtungen gemeldet worden.

4. Raubwürger-Wintervorkommen im Hochsauerlandkreis von 2000 - 2008

Im Schriftentausch erhält die ABO seit zahlreichen Jahren das Naturmagazin des Vereins für Natur- und Vogelschutz im HSK e.V. „IRRGEISTER“ mit dem Jahresbericht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft (OAG) über Ergebnisse der Bestandsaufnahmen genauer erfasster Arten für die entsprechenden Jahre.

Ich möchte zum Vergleich mit unserem Gebiet die aus unserer oberbergischen Sicht noch beachtlichen Wintervorkommen der Jahre 1999/2000 bis 2007/2008 tabellarisch auflisten (Wi.-Rev. = Winterrevier, R. = Raubwürger):

Jahr	Erfassungsgrad (%)	Winterreviere
1999/2000	50	? (überwiegend Raum Brilon-Marsberg und Medebacher Bucht, auch in den folgenden Jahren)
2000/2001	?	53-54 Bereiche
2001/2002	70	53 Bereiche
2002/2003	70	43 Bereiche
2003/2004	60	10 sichere Wi.-Rev., 9 wahrscheinliche Wi.-Rev., 12 einzelne R.
2004/2005	50	50 Bereiche: 12 sichere Wi.-Rev., 10 wahrscheinliche Wi.-Rev., 5 mögliche Wi.Rev., 23 einzelne R.
2005/2006	50	52 Bereiche: 12 sichere Wi.-Rev., 9 wahrscheinliche Wi.-Rev., 26 mögliche Wi.-Rev., 5 einzelne R.
2006/2007	50	30 Wi.-Rev. (inkl. Einzelbeobachtungen)
2007/2008	50	48 Wi.-Rev.

Anmerkung aus IRRGEISTER 2001: „In den Jahren 1980 - 1990 waren die Winterreviere noch relativ gleichmäßig über den HSK verteilt. Dies lässt die Aussage zu, dass die landwirtschaftlichen Flächen inzwischen überwiegend so unattraktiv geworden sind, dass sie selbst als Winterreviere nicht mehr genutzt werden, geschweige denn als Brutraum“ (S.25).

Anmerkung aus IRRGEISTER 2009: „Damit liegt dieser Winter (2007/2008) geringfügig über dem Mittel von 44 Revieren (Winter 2001/02 – 2007/(08). Zu berücksichtigen ist immer die Witterung im Winter. Bei langer und hoher Schneelage weichen die Raubwürger in für sie günstigere Gebiete aus“ (S.23).

Anmerkung zu den Brutrevieren (Brutnachweise, wahrscheinliche und mögliche Bruten) aus den Jahresberichten (s.o.): Im Hochsauerland-Kreis gibt es noch zahlreiche Brutreviere des Raubwürgers. So werden zwischen 17 (min.-2007) und 45 (max.-2003) Brutreviere und zwischen 2 (min.-2007) und 38 (max.-2001) gemeldete Jungvögel angegeben. Dieser

Befund dürfte eine Erklärung für die relativ vielen Winterbeobachtungen sein.

5. Hinweise aus der Literatur

Ich möchte im folgenden Abschnitt auf Angaben aus 1. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1993) und 2. HÖLZINGER (1997) zum Thema eingehen und, wenn möglich, entsprechend kommentieren.

Zu 1.:Zur Phänologie (S.1287-88): „In Mitteleuropa erfolgt der Einzug in die Winterreviere regelmäßig Mitte Oktober bis Anfang (Mitte) November; geräumt werden sie ab Mitte/Ende Februar, meist im März, spätestens um Mitte April.“

>> Der 17.3.2010 war meine letzte Raubwürgerfeststellung „Auf dem Dümpel“.

Zum Biotop (S.1289-90): „Für die weiträumigen Winterterritorien ist der Deckungsanspruch geringer. Besonders in Feldmausegebieten werden auch weitgehend ausgeräumte Agrarflächen besetzt, wenn sie wenige begraste Böschungen oder Wegränder, mehrere hundert Meter Leitungen und einzelne Schlafplatz und Deckung bietende hohe Büsche oder Baumgruppen aufweisen. - In Mitteleuropa überwinternde Raubwürger bleiben vor allem in den schneeärmeren Tieflagen unter 500m ü.M.“

>> In meinem Beobachtungsgebiet sind statt ausgeräumter Agrarflächen größere Weideflächen vorhanden (siehe 2.4. oben).

Zur Siedlungsdichte (S.1291-93): „Sowohl Brut- wie Winterreviere sind geklumpt verteilt. Im Bereich der südwestlichen Schwäbischen Alb bestehen die Winterrevier-Gruppen aus 3-6 Revieren. Diese Klumpung kommt vor allem durch eine gewisse soziale Affinität zustande.“ - >> Diese Aussage trifft für mein Gebiet sicherlich nicht zu und hatte evtl. in früheren Jahren seine Gültigkeit bei uns (siehe Punkt 1. – drei Winterreviere auf relativ engem Raum und Punkt 3.).

Zum Verhalten: Nahrungserwerb (S.1301-07): „Überwiegend Wartenjäger, der den Großteil der Beute auf dem Boden schlägt. Treibt die Ansitzjagd von 1-15m, am liebsten 2-5m hohen, alle paar Minuten gewechselten Warten. Bei Nahrungsmangel, besonders bei wegen Schneemangel unergiebigem Bodenjagd (z.B. auf Feldmäuse, Verf.), werden Warten- und Suchjagd auf Kleinvogel auf kürzere oder längere

Zeit u.U. zur Haupttechnik. Bei Winterwetter wird der Raubwürger von Vogelansammlungen bis in die menschlichen Siedlungen gelockt, wo er Spatzen und Ammern vor Ställen, Meisen und Finken an Futterplätzen nicht nur von erhöhten Warten aus, sondern auch sperberartig zu überraschen trachtet.“

>> Den Nahrungserwerb vermochte ich leider nicht zu verfolgen; der Ortsteil „Auf dem Dümpel“ mit drei Bauernhöfen lag dicht neben seinem Winterrevier, und dort sind auch die o.a. Singvögel im Winter anwesend.

Zu 2.: Nahrung (S.311-317): „Die Nahrung besteht im gesamten Zentraleuropa ganzjährig hauptsächlich aus Kleinsäugetern (meist 90-98% Massenanteil)“. Sie besteht überwiegend aus Wühlmäusen, dabei vornehmlich aus Feldmäusen *Microtus arvalis* mit 80-85%. „Dabei ist die leichte Erreichbarkeit der Beute ökologisch bedeutsam; oder genauer: der Aufwand, den ein Raubwürger betreiben muss, um eine bestimmte Beutetier-Gruppe zu erlangen. Die Erreichbarkeit der Beute wird, außer von Bewuchs und Feinaufbau des Lebensraumes, entscheidend von der jahres- und tageszeitlichen Aktivität der Beutetiere bestimmt. Besonderheiten: Insbesondere in der Winter-Nahrung kommen auch in Baden-Württemberg Schmetterlings-Raupen... Käfer-Larven... und Spinnen... vor, die der Raubwürger an sonnigen Wintertagen an auftauenden Stellen, bei oder auf Eisflächen erbeutet.“

>>Solche interessanten Detailbeobachtungen dürften auch bei uns nicht unmöglich sein, setzen aber wohl genaue und zahlreiche Dauerbeobachtungen voraus.

6. Schlussbemerkung

Es bleibt für die nächsten Jahre abzuwarten, ob Wintervorkommen des Raubwürgers im Beobachtungsgebiet der ABO weiter zunehmen werden. Ob vielleicht wieder Brutzeitbeobachtungen möglich sind, ist fraglich. – Die letzten Brutvorkommen im Oberbergischen Kreis liegen immerhin ca. 25 Jahre zurück (KOWALSKI & HERKENRATH 2003).

Literatur:

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. (Hrsg., 1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd.13/II, Passeriformes, 4. Teil, Sittidae-Lanidae, Wiesbaden.

KOWALSKI, H. (1982): Die Vogelwelt des Oberbergischen Kreises, Gummersbach.

KOWALSKI, H. & P. HERKENRATH (2003): Die oberbergische Vogelwelt, Gummersbach.

HÖLZINGER, J. (1997): Die Vögel Baden Württembergs, Singvögel 2, Stuttgart.

Anschrift des Verfassers: Ibitschenstraße 25, 51702 Bergneustadt.

Baumpieper (*Anthus trivialis*) zur Brutzeit 2010 –eine Fehlannonce-

HANS VÖLZ

Da ich den Baumpieper seit zehn Jahren in der Nähe meiner Wohnung - ca. 1,0km Luftlinie entfernt- in Hückeswagen (MTB 4809 Remscheid) als Brutvogel festgestellt habe, erwartete ich ihn auch in diesem Jahr dort. Seinen schönen Fluggesang konnte ich in der Zeit vom 17.4. bis 29.6.2010 achtmal im Gebiet genießen. Jedoch gab er mir damit auch Rätsel auf. Denn im Bereich seines mir bekannten Reviers (s.o.)sang er am 14. und 24.4., dann jedoch erst wieder am 11.5. und 9.6.2010. Diese Daten liegen so weit auseinander, dass ich nicht auf eine Brut schließen kann.

An anderer Stelle, ca. 2km von meinem Wohnort entfernt, war der Gesang am 27.5., 24.6. und 29.6.2010 zu hören. Auch hier ist eine Brut eher unwahrscheinlich, denn mindestens zweimal wöchentlich führte ich meine Beobachtungsgänge durch.

Anmerkung der Redaktion: Laut Taschenlexikon der Vögel Deutschlands (FÜNFSTÜCK & EBERT u. WEISS, 2010, Wiebelsheim) zum Vorkommen in Deutschland: Sehr häufiger, flächig verbreiteter Brutvogel, doch stark abnehmend“(S.38).

Anschrift des Verfassers: Amselweg 3, 42499 Hückeswagen

Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) zur Brutzeit 2010

HANS VÖLZ

Da ich den Waldlaubsänger in diesem Jahr häufiger als sonst beobachtet habe, teile ich meine Ergebnisse hier mit, zumal ich die drei Brutreviere oft aufgesucht habe.

1.Brutrevier:

Bei der Ortslage Hückeswagen-Engelshagen (MTB 4809, Remscheid), habe ich in den letzten zehn Jahren achtmal ein Brutpaar feststellen können. Zwei Jahre lang (2005 und 2006) konnte ich wegen der ADEBAR-Kartierungen hier nicht beobachten, in diesem Jahr jedoch vom 5.5. bis zum 3.6.2010. Am 21.5. fand ich sogar das Nest mit sechs Eiern.

2.Brutrevier:

Etwa 200m Luftlinie vom 1.Brutplatz entfernt hörte ich den Gesang des Waldlaubsängers immer wieder vom 5.5. bis zum 21.5.2010. sodass von einem Brutpaar auszugehen ist. Ob auch an dieser Stelle in den Vorjahren Bruten stattgefunden haben, ist mir unbekannt.

3.Brutrevier:

In Hückeswagen-Erlensterz habe ich im Laufe der Jahre oft Waldlaubsänger gehört, jedoch immer nur an wenigen Tagen, sodass es m.M. nach Durchzügler waren. In diesem Jahr konnte ich jedoch vom 7.5. bis zum 6.7.2010 Waldlaubsänger singen hören sowie futterragende Altvögel sehen.

Ein besonderer Tag war der 21.5. dieses Jahres. Da habe ich den Gesang des Vogels nicht nur in allen drei Brutrevieren gehört, sondern noch einen weiteren Waldlaubsänger nicht weit von dem dritten Brutrevier entfernt vernommen. Dieser vierte Sänger war allerdings nur dieses eine Mal zu hören, und somit reicht diese Gesangsfeststellung nicht aus, um ein viertes Brutpaar zu vermuten.

Anschrift des Verfassers: Amselweg 3, 42499 Hückeswagen.

Bestandssituation und Veränderungen in der Vogelwelt im südlichen Bergischen Land

THOMAS STUMPF

Einleitung

Seit Mitte der siebziger Jahre beobachte ich die Vogelwelt im südlichen Bergischen Land. Waren es anfangs mein Heimatort Overath-Immekeppel und seine nähere Umgebung, kam Anfang der 1980er Jahre die Wahner Heide hinzu, wovon ich hauptsächlich den nördlichen Teil bearbeitete. Hier bin ich auch nach wie vor in der Kartierergemeinschaft Wahner Heide der NWO aktiv, die derzeit an einer Brutvogelfauna arbeitet. Das Beobachtungsgebiet erweiterte sich allmählich über ganz Rösrath und die südöstlichen Teile Bergisch Gladbachs (Moitzfeld, Herkenrath), im Süden kleinere Teile des angrenzenden Rhein-Sieg-Kreises umfassend. Grob gesagt, stellt das mittlere Sülztal (gesamtes Wassereinzugsgebiet) von Obersteeg im Norden bis Rösrath im Süden einschließlich der nördlichen Wahner Heide (nachfolgend sind nur die Rösrather Teile berücksichtigt) den Kern meines Beobachtungsgebietes dar. Es erstreckt sich somit über die westliche Hälfte des MTB 5009 Overath, die NW-Ecke des MTB 5109 Lohmar und den nordöstlichen Bereich des MTB 5108 Köln-Mülheim. Den Königsforst habe ich selten besucht.

Besonderes Augenmerk habe ich stets auf die Bestandsentwicklungen der Brutvögel gehabt. Manfred Hinterkeuser hat mit seinem Datenbuch der „Vogelwelt im östlichen Rhein-Sieg-Kreis“ (Hinterkeuser 2006) eine Latte gesetzt, die mir, auch aus zeitlichen Gründen, derzeit noch zu hoch ist. Auch Radermacher (1977) hat in seiner Lokal-Avifauna die Beobachtungen eines halben Lebens zusammengefasst. Mir ist es dennoch ein Anliegen, die Bestandsentwicklung der in meinem Beobachtungsgebiet vorkommenden Brutvogelarten, wenn auch nur stichwortartig, zusammenzufassen und zur Verfügung zu stellen.

Denn es haben sich doch viele Veränderungen ergeben, auf die hinzuweisen mir notwendig erscheint. Nicht nur die Feldlerche ist ausgestorben (Stumpf 2009), sondern viele anspruchsvollere Arten und Langstreckenzieher sind selten geworden, während Neuankömmlinge meist nur in sehr geringen Individuenzahlen auftreten.

Alle Angaben sind lediglich Schätzungen, die Trends geben meine subjektive Wahrnehmung wieder.

Ergebnisse

In der anschließenden Aufstellung wurden die folgenden Kürzel benutzt:

Häufigkeit: I = 1 – 4 Brutpaare; II = 5 – 20 BP; III = 21-50 BP; IV = >50 BP

Trend: = gleichbleibend; - abnehmend; -- stark abnehmend; + zunehmend; ++ stark zunehmend

Im Folgenden die Einschätzungen im Einzelnen:

Zwergtaucher (*Tachybaptus ruficollis*) Häufigkeit: III; Trend: =
Zwei bekannte Brutgewässer, die seit längerer Zeit alljährlich besetzt sind.
Bestand stabil.

Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) Trend: ex.
Bis vor einigen Jahren Brutvogel auf dem Förstchensteich in der Wahner Heide. Seitdem keine Brutvögel mehr.

Graureiher (*Ardea cinerea*) Häufigkeit: II; Trend: -
Mir sind zwei Brutkolonien bekannt – eine in Rösrath und eine in Overath. Beide Kolonien sind gefährdet: die Overather (Dürschtal) durch Abschuss, die Rösrather durch Fällung der Brutbäume, die direkt an einer Straße stehen, zu großen Teilen abgestorben sind und eine Gefahr für die Verkehrssicherheit darstellen.

Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)
Möglicherweise ein Brutpaar.

Kanadagans (*Branta canadensis*) Häufigkeit: II; Trend: neu, ++
Wenige einzelne Brutpaare an den verschiedensten, häufig kleineren Gewässern. Diese unregelmäßig besetzt. Insgesamt starke Zunahme.

Stockente (*Anas platyrhynchos*) Häufigkeit: II-III; Trend: -
Noch immer weit verbreitet, aber nach meiner Einschätzung starker Populationsrückgang. Aufzuchterfolge gering durch hohen Prädatorendruck.

Rotmilan (*Milvus milvus*) Häufigkeit: I; Trend: +
Bestandsanstieg auf heute regelmäßig 2-3 Paare. Brütet nicht in der Wahner Heide.

Mäusebussard (*Buteo buteo*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Sehr hoher, stabiler Brutbestand.

Wespenbussard (*Pernis apivorus*) Häufigkeit: I; Trend: =
Sehr seltener Brutvogel. Wahrscheinlich inkl. des Rösrather Teils der Wahner Heide 2-4 BP. Bestand stabil.

Sperber (*Accipiter nisus*) Häufigkeit: II; Trend: +
Bestand m.E. leicht ansteigend, etwa 8-12 BP.

Habicht (*Accipiter gentilis*) Häufigkeit : I-II ; Trend: -
Bestand eher rückläufig (außer Wahner Heide), möglicherweise bedingt durch illegale Verfolgung. Etwa 3-5 BP.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*) Häufigkeit: II; Trend: =
Stabiler Bestand, etwa 15-20 Reviere. Offenbar viele Baumbrüter.

Baumfalke (*Falco subbuteo*) Häufigkeit: I; Trend: +
Kleiner, in den letzten zwei Jahren leicht ansteigender Brutbestand, 2-4 BP

Fasan (*Phasianus colchicus*)
Ausschließlich durch Aussetzung bedingt gibt es in wenigen Jahren einzelne Bruten, die sich nicht dauerhaft halten (1 Brutnachweis in den letzten 20 Jahren).

Wachtel (*Coturnix coturnix*)
Immer wieder werden Wachteln verhört. Ich glaube jedoch nicht, dass es zu Bruten kommt.

Wasserralle (*Rallus aquaticus*) Häufigkeit : I ; Trend: +
Nur ein Brutgewässer bekannt. Hier in manchen Jahren 1-2 Reviere.

Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) Häufigkeit: II; Trend: --
Stark rückläufiger Brutbestand. Derzeit vielleicht noch 15 Reviere – vor fünf Jahren waren es noch doppelt so viele. Brut- und Aufzuchterfolg gering. Zwei harte Winter in Folge trugen zum Bestandseinbruch bei.

Blässhuhn (*Fulica atra*) Häufigkeit: I; Trend: +
Wenige einzelne Reviere, etwa 2-3 Paare. Insgesamt aber eher zunehmend.

Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) Trend: ex.
Brutbestand derzeit erloschen.

Kiebitz (*Vanellus vanellus*) Trend: ex.
Brutbestand erloschen. Der letzte wichtigere Brutplatz an der Autobahnauffahrt Overath wird jetzt mit Gewerbe bebaut. Auch im Raum Herkenrath/Spitze heute keine Bruten mehr.

Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) Häufigkeit: II-III; Trend: =
Brutvogel wahrscheinlich nur in Wahner Heide und Königsforst – Bestände hier stabil.

Bekassine (*Gallinago gallinago*) Trend: ex.
Brutbestand im Rösrather Teil der Wahner Heide erloschen.

Straßentaube (*Columba livia f. domestica*) Häufigkeit: II-III; Trend: ?
Wenige kleine Populationen in städtischen Zentren. Bestandsentwicklung unklar.

Hohltaube (*Columba oenas*) Häufigkeit: II-III; Trend: ++
Bestand stark zunehmend, betrug 2009 schätzungsweise 15-20 BP, vor zwanzig Jahren noch gar nicht vorhanden, höchstens in der Wahner Heide. Der letzte Winter (2009/10) mit seiner extrem langen Schneedecke scheint dem Bestand geschadet zu haben. Einige Brutplätze sind verwaist.

Ringeltaube (*Columba palumbus*) Häufigkeit: IV; Trend: +
Sehr häufig. Brutbestand wohl leicht ansteigend, möglicherweise verursacht durch viele Eichel- und Bucheckernmasten.

Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) Häufigkeit: II; Trend: --
Bestand stark rückläufig und heute vielleicht noch 5-10 BP, vor zwanzig Jahren m.E. etwa zehnmal so viele. Gründe sind mir nicht ganz klar, vielleicht ist es der starke Bestandsanstieg der Elster und der Rabenkrähe in Siedlungen.

Turteltaube (*Streptopelia turtur*) Häufigkeit: I-II; Trend: -
Nach wie vor Brutvogel in einigen Ortsteilen von Rösrath und in der Wahner Heide. Bestand bei geringer Dichte nur schwer zu erfassen, da die Individuen nur wenig rufen. Wahrscheinlich noch 5-10 BP, Bestandsentwicklung unklar.

Kuckuck (*Cuculus canorus*) Häufigkeit: II ; Trend: -
Brutvogel heute wohl nur noch in der Wahner Heide. Allerdings war der Bestand im Bergischen auch vor dreißig Jahren schon extrem gering.

Waldkauz (*Strix aluco*) Häufigkeit: III; Trend: =
Überall in Wäldern verbreitet. Bestand stabil.

Waldohreule (*Asio otus*) Häufigkeit : I-II; Trend: ?
Sehr geringer Bestand, vielfach wohl nur unregelmäßig brütend, vielleicht 2-5 BP.

Schleiereule (*Tyto alba*) Häufigkeit: III; Trend: ++
Vor dreißig Jahren noch so gut wie ausgestorben, hat sich der Bestand wieder gut erholt und könnte heute bei 50 BP liegen. Zur Bestandserholung haben Nistkästen sicher nicht unwesentlich beigetragen.

Steinkauz (*Athene noctua*) Trend: ex.
Bestand aktuell wohl erloschen. Vor zwanzig Jahren gab es noch Hinweise auf einzelne Bruten in Rösrath.

Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) Häufigkeit: I; Trend: =
Nur in der Wahner Heide. Hier 1-3 BP.

Mauersegler (*Apus apus*) Häufigkeit: IV; Trend: -
Brutpopulationen nur noch in wenigen Siedlungen, Bestände m.E. rückläufig.

Eisvogel (*Alcedo atthis*) Häufigkeit: II; Trend: =

Stark schwankender, aber langfristig stabiler Brutbestand, limitiert von der Zahl geeigneter Steilwände. Maximal in guten Jahren etwa 15 BP.

Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) Häufigkeit: II; Trend: =

Stabiler Brutbestand in alten Buchenwäldern, insgesamt 10-20 BP.

Grünspecht (*Picus viridis*) Häufigkeit: IV; Trend: ++

Phänomenaler Bestandsanstieg. Vor dreißig Jahren wenige Einzelpaare, vor zwanzig Jahren außerhalb der Wahner Heide praktisch verschwunden, heute kann von flächendeckender Besiedlung ausgegangen werden. Gründe?

Grauspecht (*Picus canus*) Trend: ex.

Die schon vor dreißig Jahren sehr geringen Bestände sind heute wohl erloschen. Auch im Rösrather Teil der Wahner Heide keine Bruten mehr.

Buntspecht (*Picoides major*) Häufigkeit: IV; Trend: -

Flächendeckend verbreitet, Bestand m.E. aber rückläufig. Heute kaum noch häufiger als der Grünspecht.

Mittelspecht (*Picoides medius*) Häufigkeit: III; Trend: +

Auch wenn die Art sicher früher häufig übersehen wurde, scheint es doch definitiv zu einem Bestandsanstieg gekommen zu sein. Nicht nur in der Wahner Heide, sondern auch in Alteichenbeständen des Bergischen Landes.

Kleinspecht (*Picoides minor*) Häufigkeit: II-III; Trend: +

Die Art ist m.E. viel häufiger als mitunter angenommen. Ich schätze, dass – zumindest in manchen Gegenden – auf je 5-10 Buntspechte ein Kleinspecht kommt.

Wendehals (*Jynx torquilla*) Häufigkeit: I; Trend: =

Nur in der Wahner Heide unregelmäßiger Brutvogel mit in den letzten Jahren 0-2 BP.

Feldlerche (*Alauda arvensis*) Trend: ex.

Brutbestand inzwischen wohl definitiv erloschen. Auch in der Wahner Heide nur noch auf dem Flughafengelände (Köln u. Rhein-Sieg-Kreis).

Heidelerche (*Lullula arborea*) Häufigkeit: II; Trend: =
Brutvogel nur in der Wahner Heide, hier 8-12 BP. Bestand stabil.

Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) Häufigkeit: IV; Trend: -
Brutvogel vielerorts in Viehställen – durch deren Rückgang Bestand insgesamt wohl rückläufig, lokal Entwicklung aber sehr unterschiedlich.

Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) Häufigkeit: IV; Trend: =
In Siedlungen noch heute weit verbreitet, meist aber nur kleine Kolonien. Große Population in der Sülzau in Rösrath im Bereich Venauen und Zentrum (Umg. altes Kino). Bestand nach meiner Einschätzung insgesamt stabil.

Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) Häufigkeit: I-II; Trend: +
Ich kenne die Art als Brutvogel nur aus der Wahner Heide. Hier brüten etwa 3-6 Paare, der Bestand hat leicht zugenommen.

Baumpieper (*Anthus trivialis*) Häufigkeit: III; Trend: --
Außerhalb der Wahner Heide katastrophaler Bestands-Zusammenbruch – ich kenne nur noch ein Revier, das 2009 bestand und 2010 nicht mehr bestätigt werden konnte. In der Wahner Heide nach wie vor häufig (30-40 BP).

Bachstelze (*Motacilla alba*) Häufigkeit: IV; Trend: -
Überall in Siedlungen, aber in geringer Dichte. Bestand hat in den letzten dreißig Jahren sicher abgenommen.

Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) Häufigkeit: III-IV; Trend: =
Flächendeckend an Gewässern verbreitet, nicht nur an Bächen. Manchmal sogar abseits von Gewässern. Bestand stabil.

Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Überall sehr häufig. Bestand langfristig stabil.

Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) Häufigkeit: II; Trend: --
Abnehmende Bestände, die in den 1980er Jahren durch Nistkastenaktionen gestützt worden waren. Nach Aufgabe der Initiativen starker Rückgang wegen Nistplatzmangels.

Heckenbraunelle (*Prunella modularis*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Überall häufig, Bestände stabil.

Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Überall sehr häufig, Bestände stabil.

Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) Häufigkeit: I; Trend: -
Nur in der Wahner Heide und auch hier rückläufig, nur noch 1-3 BP.

Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) Häufigkeit: I-II; Trend: --
Sehr starker Bestandsrückgang – vielleicht noch 5-10 BP. Gründe liegen sicher überwiegend nicht im Brutgebiet (Weitstreckenzieher).

Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*) Häufigkeit: IV; Trend: =
In Siedlungen überall sehr häufig. Bestände stabil.

Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe*) Trend: ex.
Seit der letzten Brut in der Wahner Heide Mitte der 1980er Jahre Bestand erloschen.

Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)
Nur 2007 eine Brut in der Wahner Heide. Ich kannte die Art ansonsten nie als Brutvogel in meinem Beobachtungsgebiet.

Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) Häufigkeit: III; Trend: =
Großer Bestand in der Wahner Heide (20-30 BP). Außerhalb davon nur in wenigen Jahren einzelne Bruten.

Singdrossel (*Turdus philomelos*) Häufigkeit: IV; Trend: -
Flächendeckend verbreitet, Bestände aber leicht abnehmend. An manchen Orten heute nicht mehr, in optimalen Gebieten (Mischbestände aus Laub- und Nadelholz mit Waldwiesen) nach wie vor in hoher Dichte.

Misteldrossel (*Turdus viscivorus*) Häufigkeit: III-IV ; Trend : +
In den letzten dreißig Jahren leichter Bestandsanstieg, jedoch nach wie vor in geringer Dichte.

Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) Trend: ex.

Nach einem Bestandshoch in den 1970er und 80er Jahren ist mir heute keine Brut mehr bekannt.

Amsel (*Turdus merula*) Häufigkeit: IV; Trend: =

Trotz hohen Prädationsdrucks überall sehr häufig. Bestände stabil

Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) Häufigkeit: IV; Trend: -

Bestand in den letzten Jahren stark rückläufig – die Art kommt längst nicht mehr flächendeckend vor. Gründe liegen wahrscheinlich überwiegend außerhalb des Brutgebietes (Langstreckenzieher). Auf die Art ist verstärkt zu achten!

Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*)

Ausnahmsweise eine Brut 1999 in der Wahner Heide (Hauth 1999).

Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) Häufigkeit: IV; Trend: +

Heute eine der häufigsten Vogelarten. Bestand zunehmend.

Klappergrasmücke (*Sylvia curruca*) Häufigkeit: II; Trend: -

Stark schwankende Bestände, insgesamt stark rückläufig. 2010 scheint ein gutes Jahr zu sein.

Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) Häufigkeit: III; Trend: =

Außerhalb der Wahner Heide nur sehr wenige Einzelbruten bzw. meist nur singende Männchen. In der Wahner Heide sehr häufig. Bestand insgesamt in den letzten 30 Jahren wahrscheinlich stabil.

Feldschwirl (*Locustella naevia*) Häufigkeit: II; Trend: --

Die Art kommt heute wahrscheinlich außerhalb der Wahner Heide als Brutvogel nicht mehr vor. Auch hier ist der Bestand rückläufig, was vermutlich eine Folge der Beweidung ist, die die günstigen Vegetationsstrukturen beseitigt.

Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) Häufigkeit: I-II; Trend: =

Sehr wenige unregelmäßige Brutansiedlungen (oder immer nur singende Männchen?), meist an immer denselben Stellen. Brutbestand in guten Jahren vielleicht 5-6 Reviere.

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) Häufigkeit: II; Trend: --
Der Bestand ist m.E. stark zurückgegangen. An vielen Orten, wo die Art noch in den 1980er Jahren brütete, kommt sie heute nicht mehr vor. Außerhalb der Wahner Heide sicher höchstens noch 5 BP.

Gelbspötter (*Hippolais icterina*) Häufigkeit: I-II; Trend: --
Die Art war auch vor dreißig Jahren nicht häufig – heute ist sie außerhalb der Wahner Heide fast ausgestorben. Der Gesamtbestand umfasst keine 10 BP mehr.

Orpheusspötter (*Hippolais polyglotta*) Häufigkeit: I; Trend: neu, +
Arealerweiterer, auf den verstärkt geachtet werden muss. Nach einigen Bruten in der Wahner Heide – hier inzwischen alljährlich – taucht die Art inzwischen auch im angrenzenden Bergischen Land immer häufiger auf, wenn auch bislang wahrscheinlich ohne Bruterfolg.

Fitis (*Phylloscopus trochilus*) Häufigkeit: IV; Trend : --
Katastrophaler Bestandseinbruch. Die einstmals ubiquitäre Art hält heute – außerhalb der Wahner Heide – keine 10 % ihres Bestandes von vor 30 Jahren mehr. Gründe liegen sicher einerseits in der Waldentwicklung (Dauer-Hochwald), andererseits aber auch außerhalb des Brutgebiets (Weistreckenzieher).

Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) Häufigkeit: III-IV; Trend: -
Insgesamt Bestandsrückgang, allerdings kann ich diesen nicht in dem Maße nachvollziehen, wie andere ihn beobachten.

Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*) Häufigkeit: IV; Trend: -
Noch häufig, wenn auch m.E. rückläufig.

Wintergoldhähnchen (*Regulus regulus*) Häufigkeit: IV; Trend: --
Bestand m.E. stark zurückgegangen, höchstens noch die Hälfte von vor dreißig Jahren. Nahrungsmangel?

Sommergoldhähnchen (*Regulus ignicapillus*) Häufigkeit: IV; Trend: +
Im Gegensatz zu voriger hat der Bestand dieser Art deutlich zugenommen. Auch in reinen Laubgehölzen anzutreffen. In meinem Beobachtungsgebiet ist das Sommergoldhähnchen bestimmt doppelt so häufig wie das WGH.

Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) Häufigkeit: III-IV; Trend: =
Nach Zeiten des Rückgangs hat die Art in den letzten Jahren m.E. wieder deutlich zugenommen. Vielleicht liegt es aber auch nur an meiner verbesserten Kenntnis seiner Lautäußerungen.

Trauerschnäpper (*Ficedula hypoleuca*) Häufigkeit: III; Trend: +
Ausgehend von der Wahner Heide, wo der Bestand der Art, z.T. unterstützt durch Nistkästen, stark zugenommen hat, treffe ich sie immer stärker auch außerhalb an.

Kohlmeise und Blaumeise (*Parus major* u. *P. caeruleus*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Überall häufig, Bestände stabil.

Tannenmeise (*Parus ater*) Häufigkeit: IV; Trend: -
Bestand m.E. rückläufig, aber noch fast überall.

Haubenmeise (*Parus cristatus*) Häufigkeit: IV; Trend: +
Bestand vielleicht leicht ansteigend. Überall verbreitet.

Sumpfmeise (*Parus palustris*) Häufigkeit: IV; Trend: +
Überall häufig. Bestand nach meinem Eindruck leicht zunehmend.

Weidenmeise (*Parus montanus*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Sehr viel seltener als Sumpfmeise. Bestand wahrscheinlich aber stabil.

Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Flächendeckend in geringer Dichte verbreitet. Bestand wahrscheinlich stabil.

Kleiber (*Sitta europaea*) Häufigkeit: IV; Trend: =
In älteren Wäldern und Gärten/Parks verbreitet und stabil häufig.

Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*) Häufigkeit: III? Trend: ?
Von mir sicher oft übersehen, aber wohl deutlich seltener als Gartenbaumläufer. Trend unbekannt.

Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*) Häufigkeit: IV; Trend: -
Noch überall verbreitet, aber m.E. deutlich seltener als vor dreißig Jahren.

Neuntöter (*Lanius collurio*) Häufigkeit: II-III; Trend : +

In der Wahner Heide häufig, mit langfristig zunehmendem Bestand. Zunahme wahrscheinlich eine Folge der Beweidung. Außerhalb höchstens 5 BP, Bestand aber leicht angestiegen. Möglicherweise wird die Art aber auch hier und da übersehen, da sie sehr kleine Reviere und einen nur leisen Gesang hat.

Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Überall häufig. Bestand stabil.

Elster (*Pica pica*) Häufigkeit: IV; Trend: =

Überall in Siedlungen häufig – starke Bestandsschwankungen. Hat möglicherweise stark unter Prädationsdruck der Rabenkrähe zu leiden.

Rabenkrähe (*Corvus corone*) Häufigkeit: IV; Trend: ++

Bestand ist stark angestiegen, die Art brütet heute vielfach in Siedlungen und übernimmt hier z.T. die Rolle der Straßen- bzw. Türkentauben. Vielerorts kopfstärke Nichtbrüterschwärme.

Kolkrabe (*Corvus corax*)

Wahrscheinlich – noch – kein Brutvogel. Wiederholte Hör- und Sichtnachweise in den letzten etwa fünf Jahren könnten auf eine übersehene Brut hindeuten.

Star (*Sturnus vulgaris*) Häufigkeit: IV; Trend: --

Noch überall verbreitet, Bestand aber sehr stark zurückgegangen. Nur noch in der Wahner beobachte ich die typische Schwarmbildung nach Ausflug der Jungen. Gründe sind wahrscheinlich Nahrungs- und Brutplatzmangel.

Pirol (*Oriolus oriolus*) Häufigkeit: I; Trend: =

Nur in der Wahner Heide alljährlich 0-2 BP. Kein Trend.

Haussperling (*Passer domesticus*) Häufigkeit: IV; Trend: +

Nach Jahren des starken Rückgangs ist in den letzten Jahren ein deutlich positiver Trend zu beobachten. Gründe sind mir unklar (Rückgang des Nahrungskonkurrenten Türkentaube?). Nach wie vor der häufigste Vogel in Siedlungen.

Feldsperling (*Passer montanus*) Häufigkeit: II-III; Trend: --
Starker Bestandsrückgang. Die Art ist auf große Strecken inzwischen nicht mehr anzutreffen, hält sich andererseits in manchen Gebieten in etwa stabil. Zusammen mit der Goldammer letzte Agrarvogel-Art.

Buchfink (*Fringilla coelebs*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Überall sehr häufig. Bestand stabil.

Bluthänfling (*Carduelis cannabina*) Häufigkeit: II-III; Trend: --
Vor dreißig Jahren brütete die Art überall in Gärten und auf Friedhöfen. Ein Bestandsrückgang führte zum fast vollständigen Verschwinden aus der gesamten Landschaft. Gründe? 2010 scheint dagegen wieder ein gutes Jahr zu sein. Ich beobachte die Art an mehreren Stellen. Regelmäßig in Weihnachtsbaum-Kulturen.

Birkenzeisig (*Carduelis flammea*) Häufigkeit: II; Trend: -
Die Bestandsentwicklung dieser Art kann ich nicht klar nachzeichnen, da ich den Gesang erst sehr spät erkannt habe. Jedenfalls scheint sie nach starker Ausbreitung wieder auf dem Rückzug zu sein.

Stieglitz (*Carduelis carduelis*) Häufigkeit: IV; Trend: +
Deutliche Bestandszunahme. Heute in fast allen Siedlungen.

Grünfink (*Carduelis chloris*) Häufigkeit: IV; Trend: +
Bestand scheint zugenommen zu haben. Nach Haussperling und Amsel die dritthäufigste Art in Siedlungen.

Girlitz (*Serinus serinus*) Häufigkeit: II-III; Trend: -
Nach starkem Bestandseinbruch scheint sich die Art auf niedrigerem Niveau stabilisiert zu haben. 2010 allerdings kaum Nachweise.

Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*) Häufigkeit: IV; Trend: -
Insgesamt deutlich seltener geworden, auffallend v.a. der Rückgang der Winterbestände. Heute in Siedlungen vielleicht häufiger als im Wald.

Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*) Häufigkeit: III-IV; Trend: -
Jahrweise sehr unterschiedlich häufig, insgesamt wahrscheinlich rückläufig.

Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*) Häufigkeit: I-II; Trend: +
War die Art in früheren Jahren fast ausschließlich Invasionsvogel, scheinen heute alljährlich Bruten stattzufinden.

Rohrammer (*Emberiza schoeniclus*) Häufigkeit: I-II; Trend: --
Starker Bestandsrückgang. Außerhalb der Wahner Heide nur noch an ganz vereinzelt Stellen. In den letzten 2-3 Jahren möglicherweise leichte Erholung.

Goldammer (*Emberiza citrinella*) Häufigkeit: IV; Trend: =
Vielerorts sehr häufig, in manchen Gegenden selten oder fehlend. Bestand insgesamt stabil. Zusammen mit dem Feldsperling letzte verbliebene Agrarvogel-Art.

Bilanz:

Obige Liste enthält 111 Vogelarten, von denen das Brüten von drei Arten (Schwarzstorch, Wachtel, Kolkrabe) sehr unsicher ist und weitere drei Arten nur ausnahmsweise gebrütet haben (Fasan, Braunkehlchen, Sperbergrasmücke). Vier Vogelarten brüten wahrscheinlich nur unregelmäßig (Wasserralle, Wendehals, Teichrohrsänger, Pirol). Das Brutvorkommen von neun Arten ist erloschen, davon sind sechs Nichtsingvogelarten (Haubentaucher, Flussregenpfeifer, Kiebitz, Bekassine, Steinkauz, Grauspecht, Feldlerche, Steinschmätzer, Wacholderdrossel). Die einzige in meinem Beobachtungsgebiet verbliebene Limikolenart ist die Waldschnepfe.

Sechs Vogelarten brüteten vor dreißig Jahren noch nicht in meinem Beobachtungsgebiet. Sie sind zum Teil auch unter Ausnahmemeasuren aufgeführt: Kanadagans, Sperbergrasmücke, Braunkehlchen, Orpheusspötter, Birkenzeisig, Fichtenkreuzschnabel. Hiervon ist der Fichtenkreuzschnabel wohl nur als regelmäßiger Brutvogel neu.

Aus dieser Aufstellung geht also interessanterweise hervor, dass sechs Nichtsingvogelarten ausgestorben sind, während sich unter den Neubürgern nur eine solche befindet, die Kanadagans. Auch sind sechs

von neun erloschenen Arten Bodenbrüter, von den neuen Arten ist es nur eine, ebenfalls die Kanadagans. Sperbergrasmücke und Braunkehlchen sind im strengen Sinne auch keine Neubürger, da sie nur je einmal gebrütet haben.

Bei 96 der 111 Brutvogelarten habe ich eine Trendangabe angefügt.

Zunehmende (+) und abnehmende (-) Arten halten sich genau die Waage (jeweils 21 Arten). Stark zunehmende (++) Arten gibt es dagegen nur fünf, während 14 Arten stark abnehmen (--). Die Bestände von 32 Arten sind in den letzten 30 Jahren in etwa gleich geblieben (=). Bei drei Arten war der Trend unklar (?).

Eine umfangreiche Analyse der Trends will ich hier an dieser Stelle aus Platzgründen nicht anfügen. Nur eines sei deutlich angemerkt: Die Wahner Heide besitzt innerhalb meines Beobachtungsgebietes als Refugial- und Quellgebiet insbesondere für seltene und stark zurückgehende Arten (Baumpieper, Feldschwirl, Sumpfrohrsänger, Fitis, Star, Bluthänfling u.a.) eine herausragende Bedeutung. Die dortigen, strukturreichen Heide- und Waldgebiete, die noch niemals in ihrer Geschichte chemische Dünge- und Pflanzenschutzmittel gesehen haben und die außerdem mit dem einzigen Ziel Naturschutz gemanagt werden, besitzen eine ungeheure Arten- und Individuenvielfalt und sind von internationaler Bedeutung. Auch Neubesiedlungen (bzw. Einzelbruten) des Beobachtungsgebietes gehen meistens von hier aus. Beispiele sind: Sperbergrasmücke, Braunkehlchen, Orpheusspötter und Birkenzeisig.

Von 96 in diesem Zusammenhang auswertbaren Arten haben 43 Bestände von bis zu zwanzig Brutpaaren, sind also problemlos zählbar und machen nur einen minimalen Teil der Biomasse der gesamten Avifauna aus. Weitere sechs Arten gehören nur deshalb nicht in diese Kategorie, weil sie in der Wahner Heide größere Populationen aufweisen (Baumpieper, Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen, Trauerschnäpper, Neuntöter). Nur 39 Arten sind als mehr oder weniger häufig anzusehen (mehr als 50 Brutpaare).

Literatur:

Hauth, E. (1999): Erster Brutnachweis der Sperbergrasmücke in diesem Jahrhundert für NRW. Charadrius 35

Hinterkeuser, M. (2006): Die Vogelwelt im östlichen Rhein-Sieg-Kreis mit Leuscheid und Nutscheid (ein Datenbuch). Selbstverlag.

Radermacher, W. (1977): Die Vogelwelt im Bergischen Land im Raume Neunkirchen-Seelscheid. Beiträge zur Avifauna des Rheinlandes 9, Düsseldorf.

Stumpf, Th. (2009): Feldlerche *Alauda arvensis* im Rheinisch-Bergischen Kreis vom Aussterben bedroht. Charadrius 45 (2), 69-73.

Anschrift des Verfassers: Großbliersbach, 51503 Rösrath

Phänologische Daten 2009

Jahr	2009			
	erste Beobachtung	letzte Beobachtung		
Art		x		x
Mauersegler	24.04. - 18.05.	26.04.	14.08.	-
Feldlerche	-	-	-	-
Rauchschwalbe	22.3. - 22.04.	30.03.	11.08.	-
Mehlschwalbe	14.04. ; 27.05.	-	06.09.	-
Baumpieper	29.04. ; 03.05.	-	-	-
Bachstelze	01.03. - 16.03.	14.03.	11.12. ; 14.12.	-
Heckenbraunelle	11.02. ; 06.03.	-	-	-
Hausrotschwanz	17.03. - 10.04.	20.03.	08.10. - 22.10.	-
Gartenrotschwanz	03.05	-	-	-
Amsel	19.02. - 03.03.	23.02.	-	-
Singdrossel	28.02. - 06.03.	04.03.	-	-
Misteldrossel	26.02.	-	11.12. ; 28.12.	-
Klappergrasmücke	15.04.; 09.05.	-	23.08.	-
Dorngrasmücke	-	-	-	-
Gartengrasmücke	30.04. - 10.05.	09.05.	-	-
Mönchgrasmücke	01.04. - 19.04.	06.04.	11.10.	-
Waldlaubsänger	10.04. - 30.04	21.04.	-	-
Zilpzalp	14.03.- 06.04.	14.03.	12.10.	-
Fitis	04.04.- 26.04.	11.04.	-	-
Sommergoldhähnchen	14.03. ; 17.03	-	-	-
Grauschnäpper	24.05.	-	-	-
Trauerschnäpper	07.04. ; 30.04	-	-	-
Neuntöter	05.08.	-	-	-
Buchfink	17.02.; 19.02.	-	-	-
Girlitz	10.04.; 11.04	-	-	-
Bluthänfling	15.04.	-	-	-
Goldammer	05.03.- 21.03.	07.03.	-	-

x = Median als Mittelwert

Bearbeitet von: HANS VÖLZ

Literaturschau: Zeitschriften

Im Folgenden sollen einige, mir interessant erscheinende Artikel aus den *Ornithologischen Mitteilungen* des Jahrganges 61/2009 besprochen werden:

SCHÖNFELD, M. (2009)

Untersuchungen zur Altersstruktur in Brutbeständen des Waldbaumläufers (*Certhia familiaris*) und des Gartenbaumläufers (*Certhia brachydactyla*) im Mittelgebirgsgebiet bei Wittenberg/Sachsen-Anhalt. *Ornithol. Mitt.*, Heft 2: 42-53 (Am Alten Bahnhof 1b, 06886 Lutherstadt Wittenberg).

Verf., der auch im Oberbergischen Land vor Jahren Bestandszahlen zu Garten- und Waldbaumläufer veröffentlichte, geht in vorliegender Arbeit auf Reviertreue und daraus folgend auf das Alter bei beiden Baumläuferarten ein. Es werden die Befunde eigener Wiederfangdaten von 156 Garten- und 99 Waldbaumläufern ausgewertet.

Zusammenfassend ergibt sich, dass die Männchen beider Arten nach den Wiederfangdaten ein höheres Lebensalter als die Weibchen erreichen. Bei beiden Arten wurden Männchen im 5. bis 7. Lebensjahr, beim Waldbaumläufer auch im 8. Lebensjahr nachgewiesen. Vergleicht man dazu Daten aus der Literatur, entsteht der Eindruck, dass Baumläufer im Alter ab vier Jahren bereits große Ausnahmereischeinungen sind. Die Befunde von Dr. Schönfeld ergeben also ein etwas anderes Bild.

KLIEBE, K. (2009)

Möglichkeiten der Sekundärnachweise von Zwergschnepfen (*Lymnocryptes minimus*) und ihre Unterscheidung von der Bekassine (*Gallinago gallinago*). *Ornithol. Mitt.*, Heft 3: 76-83 (Eichgarten 1, 35043 Marburg).

Diese reizvolle Arbeit fußt auf Beobachtungen von zwei Rastplätzen, die alljährlich von Zwergschnepfe und Bekassine besucht werden. Als Sekundärnachweise konnte Verf. Trittsiegel, Stocherspuren und Kotflecke angeben, wobei die Kotflecken beider Arten nicht sicher voneinander zu unterscheiden sind. Außerdem konnte er zum ersten Mal Feineinstiche

(bleistiftspitzengroß) der Zwergschnepfe zuordnen, die offenbar beim Aufnehmen von Sämereien oder Insekten von der Bodenoberfläche entstehen. Der Arbeit sind sechs Fotos beigelegt, auf denen man u.a. von Zwergschnepfe und Bekassine bestocherte Kuhfladen sehen kann.

NICOLAI, B. (2009)

Beobachtungen zum Nahrungserwerb des Bergsteinschmätzers (*Oenanthe monticola*) in Namibia. Ornithol. Mitt., Heft 4: 129-135 (Museum Heineanum, Domplatz 36, 38820 Halberstadt).

In den *Ornithologischen Mitteilungen* findet man immer wieder anregende Berichte aus der „großen, weiten Welt“, und BERND NICOLAI beginnt seinen so: „Anlässlich einer Reise durch Namibia im November 2008 wurden viele interessante Beobachtungen zur Vogelwelt dieses Gebietes im südwestlichen Afrika gemacht. Eine auffallende Vogelart unter vielen anderen war dabei der Bergsteinschmätzer, eine der größeren und kräftigeren Arten dieser Gattung.“ Die Art ist im Gebiet eine dominante Kleindrossel und sehr anpassungsfähig. Ihre Nahrung besteht vorwiegend aus Insekten, die meistens am Boden erbeutet werden. Verf. beobachtete, dass einige Bergsteinschmätzer bei der Jagd die Flügel abspreizen. Er deutet das Verhalten so, dass diese Bewegungen gezielt zum besseren Beutefang (Scheuchen) eingesetzt werden und dokumentiert dies durch eine schematische Darstellung. Auf den Umschlagseiten illustrieren fünf Farbfotos Männchen und Weibchen im Gebiet.

BOSCH, S. (2009)

Schlafplätze von Corviden in Baden-Württemberg – Auswertung von Beobachtungsmittellungen von 1984-2008. Ornithol. Mitt., Heft 8/9: 281-287 (Metterstraße 16, 75447 Sternenfels).

Verf. hat die „Ornithol.Schnellmitt.f.Baden-Württemberg“ über 25 Jahre statistisch ausgewertet und Aussagen zur Jahresdynamik an Rabenvogel-Schlafplätzen, zur Zahl und Größe der Schlafplätze aber auch zum Interesse und der Bearbeitungsintensität der Vogelbeobachter gewonnen. Er schreibt: „Von den einzelnen Arten – Elster, Rabenkrähe, Saatkrähe, Dohle und Kolkrabe - sind die Daten zu Elster und Rabenkrähe nicht nur

wegen deren flächenhafter Verbreitung sowie der großen Anzahl am aussagefähigsten, sondern auch wegen der meist artreinen Schlafgesellschaften.“ Saatkrähen und Dohlen treten oft in gemischten Gruppen auf, und es kann nicht hinreichend genau gezählt werden. Drei Abb. zeigen die monatlichen Mittelwerte sowie Minimal- und Maximalwerte von Elster, Raben- und Saatkrähe über 25 Jahre. Im Abschnitt „Allgemeine Anmerkungen zur Datenerfassung an Corviden-Schlafplätzen“ gibt Verf. weitere kritische Hinweise zu Artbestimmung und exakter Auszählung (z.B. Foto- und Filmaufnahmen, Postierung mehrerer Beobachter an großen Schlafplätzen, usw.). Er betont den Wert aussagekräftiger Schlafplatzzahlen auch im Hinblick auf die Rabenvogeldiskussion.

REICHHOLF, J. (2009)

Langfristige Häufigkeitstrends von Rabenkrähen (*Corvus corone*) in Südostbayern und Wirkung des Krähenabschusses. Ornithol. Mitt., Heft 10: 308-311 (Zoologische Staatssammlung, Münchhausenstr. 21, 81247 München).

Als Hauptargument zur Wiedereinführung einer Bejagung von Krähen, Elstern und Eichelhähern führten die Jäger die Notwendigkeit an, Bestände der Krähenvögel zu regulieren, um die von ihnen verursachten Verluste an Niederwild und Singvögeln hinreichend gering zu halten. Das führte nach Angabe des Verf. allein in Bayern zu einer Massenvernichtung von über 100.000 Rabenvögeln – nur den gemeldeten Zahlen zufolge. Er geht deshalb der Frage nach, ob so ein Massenabschuss tatsächlich ohne Wirkung geblieben ist. Seine Untersuchung bezieht sich auf die Rabenkrähenhäufigkeit an der B12 München-Bad Füssing (150km) vor und in den Jahren nach Inkrafttreten der Europäischen Vogelschutzrichtlinie, mit der auch alle Rabenvögel als Singvögel in Schutz genommen waren und nach Wiedereinführung der (Massen-)Abschüsse in Bayern seit Anfang der 1990er Jahre. Sein Fazit: Die Häufigkeit hat sich etwa verdoppelt und nicht vermindert. Gründe für diese Entwicklung werden dargelegt.

BERNDT, R.K. (2009)

Schleswig-holsteinische Brutvögel – Welche Veränderungen sind im 21. Jahrhundert wahrscheinlich und welchen Anteil kann der aktuelle Klimawandel haben? – Teil I und Teil II. Ornithol. Mitt., Heft 11: 344-354 und 12: 380-388 (Helsinkistraße 68, 24109 Kiel).

Im Vorspann zu Heft 11 der Ornithol. Mitt. schreibt der Schriftleiter, Dr. W. Thiede: „Der Beitrag von Herrn Rudolf K. Berndt über die Veränderungen der schleswig-holsteinischen Brutvogelwelt seit 1800 bis zur Gegenwart ist aus meiner Sicht ein Markstein in der Klimadiskussion, die immer mehr Naturkundler aufmerksam werden lässt. Was ist daran Wissen, was Vermutung? Was sind die tatsächlichen Auswirkungen einer Erderwärmung?“

Die ausführliche und übersichtliche Arbeit gliedert sich in die Abschnitte:

1. Einführung: Kleiner Exkurs in die Populationsdynamik von Vögeln
2. Die Brutvögel Schlesiwijs-Holsteins im 19. und 20. Jahrhundert
 - a) Zahl der Brutvogelarten 1800-2000
 - b) Höhe der Brutbestände 1800-2000
 - c) Ursachen der Bestandsveränderungen
 - d) Einfluss des Klimas
3. Welche Veränderungen könnten im 21. Jahrhundert eintreten?
 - a) Artenzahl – Stagnation oder eher Abnahme?
 - b) Brutbestände – Zu- und Abnahme bei weiterem Rückgang des Gesamtbestandes?
 - c) Auswirkungen künftiger Klimaveränderungen (Prognosen; Sind die Prognosen schlüssig? Prognose: „Verlierer“, Prognose: „Gewinner“).

In seiner Zusammenfassung (S. 344) schreibt Herr Berndt zu den klimatischen Faktoren:

- Die Strenge der Winter sowie die Niederschläge im Sommer haben ein besonderes Gewicht.
- Die Zahl der Kältewinter lag im 20. Jahrhundert viel niedriger als im 19. Jahrhundert.
- Regen und Wind haben seit 20 Jahren stark zugenommen und beeinträchtigen in der Mehrzahl der Jahre den Bruterfolg erheblich.

- Den Vorhersagen nach soll das Wetter in Schleswig-Holstein noch dynamischer werden, von längerer Trockenheit bis zu heftigen Niederschlägen.
- Der Anstieg der Temperaturen bereitet geringere Sorgen, weil er noch immer in dem Rahmen liegt, in dem die meisten Vogel- und wohl auch Pflanzen- und Tierarten in ihren Lebensräumen existieren (können, Rie.).

Man sieht und liest: Das Thema bietet genug Raum für die unterschiedlichsten Diskussionen!

·
BOSELMANN, J. & M. WINK (2009)

Das Vorkommen des Bienenfressers (*Merops apiaster*) in Rheinland-Pfalz. Ornithol. Mitt., Heft 12: 400-404 (MW: Im Neuenheimer Feld 364, 69120 Heidelberg, JB: Lerchenweg 3, 56727 Mayen).

Die beiden Verf. führen einleitend aus, dass die Art in den letzten 10 Jahren in den meisten Bundesländern, u.a. mit einem Schwerpunkt in Rheinland-Pfalz brütet. Für dieses Bundesland werden sieben Sandgruben, eine Basalt-/Lavagrube und eine Tongrube jeweils mit Brutpaaranzahl und Kreisangabe sowie das Gesamtvorkommen in Rheinland-Pfalz für 2009 mit 40-55 Brutpaaren angegeben. Die meisten Vorkommen befinden sich in südlichen Landesteilen; das dem Bergischen Land nächstgelegene Brutvorkommen befand sich in einer Tongrube im Kreis Ahrweiler südwestlich von Bonn. In zwei weiteren kürzeren Abschnitten wird auf phänologische Daten und Nahrungsräume, auf Probleme mit den Brutkolonien (u.a. Störungen durch Betriebstätigkeiten und Motocrossrennen, Fotografieren und Filmen) eingegangen.

Aus dem umfangreichen Band 35/2009 (240 S.) der *Vogelkundlichen Hefte Edertal für den Kreis Waldeck-Frankenberg*, den die ABO seit Jahren im Schriftentausch bezieht, möchte ich von den 20 ornithologischen Beiträgen einige recht anregende Beiträge mit Überschrift und kurzer Inhaltsangabe vorstellen (Die Hefte können bei J.Riegel ausgeliehen werden).

Sommerhage, M. (S. 7-22): Langfristige Veränderungen der Erst- und Letztbeobachtungen von Zugvögeln im Kreis Waldeck-Frankenberg (Nordhessen). – 16 exemplarisch untersuchte Zugvogelarten haben im Laufe von 27 Jahren ihren Heimzug um ein bis 15 Tage vorverlegt; der Wegzug hat sich in 20 Jahren um zwei bis 14 Tage nach hinten verschoben.

Lübcke, W. (23-39): Neue Tierarten im Kreis Waldeck-Frankenberg.
Vögel: Weißstorch, Blaukehlchen, Wanderfalke, Graugans, Kormoran, Wissenschaftstelze, Schnatterente; Neozoen: Nilgans, Kanadagans, Mandarinente, Schwarzschan; Brutverdacht: Gänsesäger, Schellente, Zwergschnäpper
Säugetiere: Luchs, Wildkatze, Marderhund
Insekten: Feuerlibelle, Südliche Mosaikjungfer.

Hannover, B. (40-43): Die Vogelwelt des im Rahmen der Brutvogelkartierung ADEBAR intensiv untersuchten MTB-Vierteln 4920/3 Armsfeld (Kellerwald). - Ergebnis: 78 Brutvogelarten mit 8979 Revieren.

Kalden, G. (44-47): Die Nilgans (*Alopochen aegytiacus*) – ein Neubürger im Kreis Waldeck-Frankenberg. - Ergebnis: 11 Brutpaare (mind. 29 Jungvögel).

Lübcke, W. (48-51): Erfassung der Reviere des Kuckucks (*Cuculus canorus*) – Vogel des Jahres 2008 – im Kreis Waldeck-Frankenberg. - Bestandsschätzung: 20-50 Reviere.

Lübcke, W. (52-55): Zur Verbreitung des Mauerseglers (*Apus apus*) im Kreis Waldeck-Frankenberg. - Ergebnis: 109 Siedlungen mit Mauerseglerbruten von insgesamt 190 Stadtteilen und Dörfern.

Bergmann, H.-H. (56-64): Dohle (*Corvus monedula*): Großer Schlafplatzbestand und außerbrutzeitliche Nutzung eines Brutplatzes im nördlichen Hessen. - Ergebnis: Schlafplatz in Bad Arolsen mit zeitweise etwa 440 Dohlen und 50 Rabenkrähen.

Becker, J. & S.F. (65-70): Ziehen Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*) in Waldeck-Frankenberg häufiger durch als bisher

angenommen? - Ergebnis: Häufung der Beobachtungen auf der Korbacher und Goddelsheimer Hochfläche seit 1997 mit 7 Nachweisen und 24 Individuen.

Depner, W. (71-75): Beobachtungen von Finkenvögeln und Greifen an einem mit Raps bestellten Wildacker. - Ergebnis: Herbst 2008: max. 300 Grünfinken und 100 Stieglitze. 4 Sperber und ein Wanderfalke flogen 20 erfolglose Jagdflüge in drei Stunden.

Lübcke, W., S. Stübing & G. Kalden (76-82): Wintervogelzählung an der Eder 2008/2009. - Ergebnis: 84 Arten mit Interpretation der Ergebnisse unter besonderer Berücksichtigung der Kälteperiode zwischen den beiden Zählterminen (28.12.08 und 1.2.09).

Wimbauer, M. (83-87): Wasservogel auf der unteren Eder im Kältewinter 2008/09.

Becker, J. (88-90): Zweite und dritte Beobachtung einer Raubseeschwalbe (*Sterna caspia*) im Kreis Waldeck-Frankenberg. Mit zwei schönen Fotos.

Delpho, M. (90-93): Unmittelbare Brutnachbarschaft von Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) und Blässhuhn (*Fulica atra*). - Beide Nester waren dicht aneinander gebaut (Foto). Zwei Fotos zum aggressiven Verhalten des Haubentauchers gegenüber dem Blässhuhn.

Lübcke, W. (94-96): Beringter Schwarzstorch (*Ciconia nigra*) aus Tschechien im Edertal. - Die Ableitung in Nordhessen erfolgte 395 km vom Geburtsort entfernt.

Gottmann, A. (96-97): Dreifache Nutzung eines Wasseramselnistkastens. - Ergebnis: 1 Wasseramselbrut, 1 Rauchschwalbennest an der Seitenwand angeheftet, Eierklumpen der Ibisfliege (*Atherix ibis*) an der Unterseite des Kastens (mit Foto).

Beim Durchlesen der interessanten Beiträge ergeben sich zahlreiche Anregungen für Vogelbeobachter unseres ABO-Gebietes!

JOHANNES RIEGEL

ABO-Exkursion im Raum Rösrath-Hoffnungsthal am 10.10.10

Um 8.00 Uhr trafen sich Harald Berghegger und Frau, Johannes und Barbara Riegel, Herr Schellberg und Hubert Gerstner am Pferdehof in Rösrath-Brünsbach (bei Hoffnungsthal), um unter der Leitung des Verfassers bei herrlichem Herbstwetter den Kleinvogelzug über die angrenzenden bergischen Höhen zu beobachten.

An den Brünsbacher Teichen wurde die Gruppe von zwei Graureihern empfangen, über uns kreisten zwei Rotmilane. Auf den ersten 500 Metern Wegstrecke zwischen Brünsbach und Unter-Stöcken begegneten uns weiterhin Star, Haussperling, Ringeltaube, Grünspecht, Rotkehlchen (singend), Grünfink, Amsel, Blaumeise, Eichelhäher, Elster, Rabenkrähe, Bachstelze, Kohlmeise, Kleiber, Buchfink, Goldammer, sehr viele Kernbeißer, Dompfaff, Zilpzalp, Buntspecht, Bergfink, Wiesenpieper, Stieglitz, Feldsperling, Heckenbraunelle und Rotdrossel. Auf dem Weg nach Stöcken kamen dann Hausrotschwanz, Feldlerche, Mäusebussard und Gebirgsstelze dazu. Auf frisch abgeernteten Mais- und neu eingesäten Rapsfeldern konnten wir viele Buch- und Bergfinken, mindestens 250 Ringeltauben, in einer Hecke einen gemischten Sperlingsschwarm mit einem Anteil von etwa 40 Feldsperlingen beobachten. Erste durchziehende Feldlerchen überflogen uns.

Von Stöcken ging es richtung Hofferhof, ein Turmfalke, zwei Heidelerchen-Trupps (7+4 Ex.), eine Dohle und weit entfernt fliegende größere Vögel nahmen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Bei diesen einigten wir uns schließlich auf Kormorane, von denen während der Exkursion drei Schwärme mit insgesamt etwa 160 Individuen, alle in großer Entfernung, zu beobachten waren. Auch nahmen die Feldlerchen-Beobachtungen jetzt deutlich zu, hinzu kamen Misteldrossel und Bluthänflinge.

Weiter ging es durch das Kupfersiefental über Kupfersiefer Mühle nach Großhecken. Im Wald war die Ausbeute nicht besonders hoch: Zaunkönig, Haubenmeise und Wintergoldhähnchen bereicherten die Artenliste. Wieder auf der Höhe bei Großhecken und Richtung Schiefelbusch begegneten uns erneut drei Rotmilane, die uns zusammen mit Rabenkrähen und einem Sperber Flugschauspiele präsentierten. Das Ende der Wanderung hatte es dann noch einmal in sich: auf den Wiesen kurz

hinter Großbliersbach hielten sich im hohen Gras einige Kleinvögel auf, die dort Insekten jagten und diese dann auf angrenzenden Zaunpfählen verspeisten. Die große Entfernung machte uns auch hier die Bestimmung schwer, aber schließlich waren wir uns einig, dass wir vier bis fünf weibchenfarbige Schwarzkehlchen vor uns hatten, eine Erstbeobachtung für das Kupfersiefental. Das Highlight am Schluss war dann eine fast rein weiße Rabenkrähe, die zusammen mit fünf normalfarbigen Kameraden über uns hinwegflog. Ein Artikel über zwei sich zur Zeit im Raum Rösrath aufhaltende weiße Rabenkrähen ist in Vorbereitung.

Mit insgesamt 41 Spezies war unser Spaziergang nach gut vier Stunden zwar nicht übermäßig artenreich, aber es waren doch einige bemerkenswerte Beobachtungen dabei, und am Ende waren alle Teilnehmer begeistert von der abwechslungsreichen, reich gegliederten Landschaft rund um das Kupfersiefental.

Thomas Stumpf